



Zeitung

Arbeiterwohlfahrt Regionalverband
Lüneburg / Uelzen / Lüchow-Dannenberg e.V.

2 / 2019



100 Jahre AWO • Historisches • Demokratie • Kinderrechte • Seenotrettung
Anna Vogeley • Helmuth Möhring • Tafelgärten • Jugendmigrationsdienst



Lüneburg
Uelzen
Lüchow-Dannenberg



Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



100 Jahre Arbeiterwohlfahrt

www.awo-lueneburg.de

Wir laden ein zur

Festveranstaltung

am Freitag, 06. September 2019, 15:00 – ca. 18:30 Uhr
in der Ritterakademie Lüneburg, Am Graalwall 12.

Die Festrede hält Herr Erich Fenninger,
Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe Österreich.

Im Anschluss reichen wir einen Imbiss und Getränke
und freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

Ihre **Anmeldung** erbitten wir bis Freitag, 16. August
unter fest@awo-lueneburg.de
oder telefonisch unter 0 41 31 / 75 96 – 0.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ich frage mich, was wäre, wenn es die AWO nicht gäbe. Wenn 100 Jahre ins Land gegangen wären ohne unsere Kraft und Nähe zu den Menschen in unseren Städten und Dörfern. Was wäre, wenn nicht Dutzende von Helferinnen und Helfern tagtäglich Stunden freier Zeit einsetzten, um anderen zu helfen, Veranstaltungen vorbereiten, Krankenbesuche machen, Menschen die Einsamkeit nehmen oder Schülern/innen helfen, Einladungen und Briefe schreiben und Kassenbücher führen.

Ja, was wäre, wenn es unsere / deine AWO nicht gäbe und die vielen Menschen, die mit der AWO ehren- und hauptamtlich arbeiten? Was wäre, wenn keiner mehr Zeit für andere opfert, nur noch an sich denkt, kein kranker Mensch, der allein ist, mehr Besuch bekommt, keine Gemeinschaft mehr gepflegt würde, keiner mehr vielfältige Aufgaben zu Hause nebenbei erledigte?

Es wäre sicher noch kälter, noch unsozialer, noch unfreundlicher, noch einsamer und es wäre nicht mehr „unsere Welt“. Eine Welt, in der wir unsere Grundwerte leben wollen. Unsere Überzeugungen durch Aktivität vorleben, ein Beispiel geben und nicht verzagen, wenn andere es so ganz anders machen. Wir wollen Solidarität und wir leben sie; wir wollen Gerechtigkeit und wir üben sie; wir wollen Gleichheit und wir praktizieren sie.

Die AWO nimmt seit 100 Jahren Partei für die benachteiligten Menschen, für die behinderten Menschen, die Älteren, die Alleinerziehenden, Jugendlichen und auch Migranten, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden und denen oft zu schnell das Etikett: „selbst schuld“ angeheftet wird. Wir werden weiter für sozialen Ausgleich und Gerechtigkeit kämpfen. Alle sind willkommen, die mit uns an diesem Ziel arbeiten wollen.

Von 100 Jahren AWO Geschichte in der Region habe ich 30 Jahre aus verschiedenen Perspektiven aktiv miterlebt. Als Ehrenamtlicher, Honorarkraft, Berufspraktikant, Sozialarbeiter, Bereichsleiter, Geschäftsführer – zu jeder Zeit und in jeder Rolle bin ich auf Menschen getroffen, die für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit eingestanden sind. In diesem bunten, lauten, streitenden, fröhlichen, sich einsetzenden, solidarischen Verband ist die Arbeit sinnvoll, notwendig, vielfältig, nie langweilig. Und so können wir auch hier in der Region stolz sein auf unsere AWO.

Kämpfen gegen Almosen. Für Teilhabe. Seit 1919. Mit uns. Wir machen weiter!



Achmed Date
Regionsvorsitzender
AWO Regionalverband
Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg



Günter Wernecke
Geschäftsführer AWO Regionalverband
Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg

Grußwort



Ulrich Mädge
Oberbürgermeister
der Hansestadt Lüneburg



Hansestadt Lüneburg
Der Oberbürgermeister
Am Ochsenmarkt
Rathaus
21335 Lüneburg

LÜNEBURG
die HANSEstadt./

„In der Arbeiterwohlfahrt verbindet sich die Hilfe für den Einzelnen mit dem Engagement für eine Politik der gesellschaftlichen Reformen und der sozialen Demokratie.“ Diesen Worten unseres Altbundeskanzlers Willy Brandt kann ich mich nur anschließen und gratuliere der AWO herzlich zum 100-jährigen Jubiläum!

Mit Stolz kann die Arbeiterwohlfahrt in diesem Jahr auf ein Jahrhundert erfolgreiche soziale Arbeit für die Menschen blicken. Dass es die AWO gibt, ist der Tatkraft der Reichstagsabgeordneten Marie Juchacz zu verdanken, die 1919 nach dem Ersten Weltkrieg den Wohlfahrtsverband der Arbeiterschaft gründete.

Auch in Lüneburg schlossen sich bereits 1919 vor allem viele Frauen der AWO an und wurden aktiv. Hier waren es unter anderem Marie Diedrich und Anna Vogeley, die in den Zwanzigerjahren eine Nähstube einrichteten, um erwerbslose Frauen und junge Mädchen zu unterstützen – bis die Nazis dem 1933 ein Ende setzten. Zum Glück gelang ihnen dies nicht dauerhaft.

Heute ist die AWO ein lebendiger, moderner und professioneller Wohlfahrtsverband und für unsere Region in der Daseinsvorsorge noch immer unverzichtbar. Die Grundwerte der AWO Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind weiterhin aktuell.

Damals wie heute sind es die Menschen und ihre Überzeugungen, die die AWO ausmachen. Auch in der Region Lüneburg leisten Haupt- und Ehrenamtliche eine wichtige Arbeit. Der einzelne Mensch steht bei Ihnen im Mittelpunkt. Sie unterstützen Menschen dabei, ein selbstverantwortliches Leben zu führen.

Dafür danke ich Ihnen allen sehr herzlich und wünsche dem Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg!

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Ulrich Mädge
Oberbürgermeister der Hansestadt Lüneburg



Manfred Nahrstedt
Landrat Landkreis Lüneburg



Landkreis Lüneburg

Liebe Leserinnen und Leser,

2019 ist für die AWO ein besonderes Jahr: 100 Jahre – das ist ein Jubiläum, auf das auch der Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V. sehr stolz sein kann.

Überall in Deutschland erinnern sich in diesem Sommer die Verbände und Ortsvereine an die Anfänge der AWO – und an den Mut der Sozialdemokratin Marie Juchacz, die den Wohlfahrtsverband 1919 gründete und noch im selben Jahr als erste Frau vor der Weimarer Nationalversammlung eine Rede hielt. Ihre Themen – Frauenrechte, Menschenwürde, Gerechtigkeit und Solidarität – sind heute aktueller denn je. Viel haben wir in den letzten 100 Jahren erreicht, doch viel bleibt noch zu tun.

Die Geschichte der AWO zeigt, was das Engagement vieler Menschen bewirken kann. Rund 800 Mitglieder und 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen allein in unserer Region zu einem besseren sozialen Miteinander bei. Sie sind Bildungspaten, kümmern sich um den Hausnotruf und leisten Integrationshilfe, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Viele Helferinnen und Helfer machen das ehrenamtlich. Für ihr großes Engagement kann ich mich im Namen aller Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Lüneburg nur bedanken.

Aber auch den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der AWO möchte ich meinen Dank aussprechen. Ohne das Herz, das Bestandteil Ihres Logos ist, geht es nicht. Um es mit den Worten von Marie Juchacz zu sagen: „Je mehr gute Taten wir zusammenbringen, umso besser wird die Welt.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein gelungenes Jubiläumsjahr und alles Gute für die weitere Zukunft.

Herzlichst

Manfred Nahrstedt
Landrat



Jürgen Schulz
Landrat
Landkreis Lüchow-Dannenberg



Landkreis Lüchow-Dannenberg

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des AWO Regionalverbandes Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V.,

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt heißen für die Menschen und für mich vor allem eins: Ehrenamtliches Engagement. Durchsetzung von gesellschaftlichen Reformen und sozialer Einsatz zum Wohle unserer Gemeinschaft.

In den Wirren des ersten Weltkrieges, den folgenden Umwälzungen der Weimarer Republik bekommt der Gründungsgedanke der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Jahr 1919 eine politische und gesellschaftlich breite Bühne. Durch die folgenden weiteren geschichtlichen Veränderungen kam es erst 1923/24 zu den bis heute markanten Grundzügen: Die Hilfe für den Einzelnen, die Durchsetzung von politisch gesellschaftlichen und sozialen Reformen.

In unserem AWO Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V. liegen Gerechtigkeit und Solidarität, der Einsatz für Frauenrechte und Vielfalt und ein menschenwürdiges Leben, in dem allen Chancen zur Teilhabe ermöglicht werden zu Grunde. Denn nur so kann echtes Miteinander funktionieren.

Die AWO ist jedoch kein Verband der ewig Gestrigen. In den 100 Jahren, in denen sich Menschen unter dem Dach der AWO engagieren, hat der Verband immer wieder bewiesen, dass er den Puls der Zeit genau erkannt hat. Dementsprechend hat er seine Aktivitäten immer wieder individuell angepasst. Stand die materielle Hilfe für Notleidende 1919 im Vordergrund, so ist die AWO heute in allen Bereichen aktiv die mit sozialer Arbeit verbunden sind. Dies spiegelt sich auch im Aufbau und der Stellung der AWO wieder. Heute ist sie ein über parteipolitische Grenzen hinaus anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und zugleich ein moderner Dienstleister mit einer ganz besonderen eigenen Note. Ein Verband der mit viel Engagement für die Interessen der ihm anvertrauten Menschen eintritt, deren Rechte durchsetzt und ein breites Spektrum an sozialen Dienstleistungen vorhält.

Ich danke an dieser Stelle im Namen aller Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises Lüchow-Dannenberg allen Menschen, die sich ehrenamtlich aber auch hauptamtlich in der AWO immer wieder auf ein Neues für unsere Gesellschaft engagieren. Zugleich bitte ich Sie herzlich, engagieren Sie sich auch in Zukunft für eine freie, soziale, eine tolerante und gerechte Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen ein ehrwürdiges Jubiläumsjahr und für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Engagement für Ihre und damit unsere gemeinsame Sache.

Herzlichst
Ihr

Jürgen Schulz
Landrat



Dr. Heiko Blume
Landrat
Landkreis Uelzen



Landkreis Uelzen

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO,**

anlässlich des 100jährigen Bestehens gratuliere ich der AWO im Namen des Landkreises Uelzen recht herzlich.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die Organisation zu einem unverzichtbaren Bestandteil des sozialen Gefüges auch in unserer Region entwickelt. Mit vielfältigsten Angeboten richtet sich die AWO längst nicht mehr nur an Arbeiterinnen und Arbeiter, sondern an nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen.

Eines jedoch hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1919 nicht geändert: Das Bestreben, Schwächere zu fördern und zu unterstützen und auf diese Weise allen Menschen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dort, wo unserem Sozialstaat Grenzen gesetzt sind, ist das Wirken von Organisationen wie der AWO umso wichtiger.

All die damit verbundene praktische Arbeit leisten alleine im Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg hunderte ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meine Wertschätzung aussprechen. Ich kann alle nur herzlich bitten, dieses Engagement fortzusetzen zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger.

Den Mitgliedern sowie allen Förderinnen und Förderern der AWO wünsche ich ein schönes Jubiläumsjahr. Möge die AWO auch die nächsten 100 Jahre viele Menschen ansprechen und mit ihrem Wirken weiterhin auch in unserer Region unübersehbare und bleibende Spuren hinterlassen!

Herzlichst
Ihr Dr. Heiko Blume

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Blume' in a cursive style.

Landrat
Landkreis Uelzen

Anna Vogeley

* 12.02.1884 in Lüneburg • † 15.10.1958 in Lüneburg

Kommunalpolitikerin mit Herz und Seele

Als frühes Mitglied der SPD war Anna Vogeley eine der ersten Lüneburger Ratsfrauen, die 1919 gewählt werden durften. Bis an ihr Lebensende engagierte sie sich für arme hilfsbedürftige Menschen.

1884 wurde Anna Catharina Margarete Vick als Tochter eines Lüneburger Fabrikarbeiters geboren und wuchs in ärmlichsten Verhältnissen auf. Ihr Vater starb, als Anna sieben Jahre alt war, und hinterließ eine Familie mit fünf Kindern. Das Geld war sehr knapp in der Familie, so dass Anna schon früh in fremden Haushalten kleinere Arbeiten verrichten musste, um Geld zum Unterhalt der Familie hinzuzuverdienen. Zur Vollwaise wurde sie als auch ihre Mutter 1903 an Unterernährung starb. Als Zwanzigjährige heiratete sie am 4. April 1904 den Fabrikarbeiter Peter Heinrich Adolf Vogeley. Ihre finanzielle Situation änderte sich dadurch aber nicht. Leid und Not prägten auch das Leben der jungen Familie Vogeley – der Glanz der „guten alten Zeit“, in der Kaiser Wilhelm II. regierte, blieb den Arbeiterfamilien wie den Vogeleys verschlossen.

Gleich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges im August 1914 wurde Peter Vogeley schwer verwundet und blieb bis zu seinem Tod 1929 erwerbsunfähig. Die Verantwortung für ihre zwei Töchter und den kranken Mann lastete nun auf den Schultern von Anna Vogeley. Sie pachtete in der Heiligengeiststraße eine Schweineräucherei, die gerade den Lebensunterhalt der Familie sicherte. Trotz dieser schwierigen familiären Situation und ihrer finanziellen Sorgen fand sie immer Zeit für die noch Ärmern.



Anna Vogeley

Als erstmals Frauen aufgrund eines neuen Vereinsgesetzes von Mai 1908 an die Mitgliedschaft in Parteien und Gewerkschaften gestattet wurde, trat Anna Vogeley in die SPD ein. Sie arbeitete in der Armenfürsorge und setzte sich für gewerkschaftliche Interessen ein. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches 1918 organisierte sie die aus amerikanischen Hilfslieferungen durchgeführte Quäkerspeisung für bedürftige Kinder in ihrer Heimatstadt. 1919 rief sie zu einer Versammlung aller Hausangestellten, Wasch- und Scheuerfrauen auf, um sie über ihre Rechte zu informieren. Wie überall in Deutschland hatten Frauen in Lüneburg zum ersten Mal das aktive und passive Wahlrecht. Der Rat der Volksbeauftragten, die provisorische deutsche Regierung, ließ im November 1918 verkünden, dass alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen

Personen wahlberechtigt seien. Zwei Monate später beteiligten sich in Deutschland 82 Prozent der weiblichen Stimmberechtigten an der Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung. Bei den ersten Nachkriegswahlen zum Bürgervorsteher-Kollegium am 2. März 1919 in Lüneburg zeigten die Ergebnisse eine bemerkenswert fortschrittliche Gesinnung der Wählerschaft. Die SPD konnte in Lüneburg 52,4 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Als eine der ersten Frauen auf der SPD-Liste zog Anna Vogeley in das Rathaus ein. Sie hatte sich bis 1918 durch die ehrenamtliche Arbeit in der Armenfürsorge schon einen Namen gemacht, so dass sie auf Platz drei der SPD-Liste kandidierte. Anna Vogeley war von 1919 bis 1924 im Stadtparlament vertreten und wurde Mitglied in den Ratsausschüssen für Wohlfahrt und Schule. Neben der Arbeit im Rathaus

übernahm sie ehrenamtlich als eine der ersten Frauen das Amt der städtischen Armenvorsteherin und der städtischen Berichterstatte für die soziale Gerichtshilfe. Sie verzichtete aber 1924 auf eine Wiederwahl, da ihr Mann immer pflegebedürftiger wurde.

In den wirtschaftlich schlechten Zeiten nach dem ersten Weltkrieg war es immer nötiger geworden, eine auf Solidarität und gegenseitiger Unterstützung basierende Wohlfahrtsorganisation zu gründen. Im Herbst 1919 beschloss die SPD einen Wohlfahrtsausschuss ins Leben zu rufen. Marie Juchacz, eine der ersten Frauen, die in den Reichstag gewählt wurden, wurde von der SPD beauftragt, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) zu gründen. Es wurde dazu aufgerufen, zur Behebung der größten wirtschaftlichen Not in den Städten Ortsvereine aufzubauen. Anna Vogeley gründete 1919 mit



An der Planung des städtischen Altersheims war Anna Vogeley maßgeblich beteiligt. Ihr zu Ehren beschloss der Rat der Stadt Lüneburg am 28.7.1960, das Haus in der Wichernstraße den Namen „Anna-Vogeley-Heim“ zu geben.



anderen gleichgesinnten Frauen die Arbeiterwohlfahrt in Lüneburg. Die AWO kümmerte sich neben dem Aufbau von Nachbarschaftshilfe, einer Kinderbetreuung und der Kinderlandverschickung beispielsweise auch um die Einrichtung des Immenhofes für junge Frauen in der Lüneburger Heide. 1929 richtete Anna Vogeley eine AWO-Nähstube ein, in der arbeitslose Kriegswitwen Beschäftigung fanden. 1932 rief sie die AWO-Beratungstunde ins Leben. Durch ihre sozialpolitische Einflussnahme wurde sie zum „Anwalt Not leidender Menschen“, ihre letzte Minute der kargen Freizeit opferte sie dem sozialen Engagement. Ihre Tochter Frieda Brunke erinnerte anlässlich ihres 100. Geburtstages: „Meine Mutter hatte keine Freizeit für sich. Immer waren Leute bei uns und wollten Rat und Hilfe, und sie half, so gut sie konnte.“

1933 endete Anna Vogeleys politische Arbeit vorübergehend, denn die neuen Machthaber erteilten ihr, der Sozialdemokratin, Hausverbot im Rathaus. Die AWO sollte kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die Reichsarbeiterschaft übergehen, doch dieses scheiterte am Widerstand der AWO. Daraufhin verstärkten die Nationalsozialisten ihre Bestrebungen, den Wohlfahrtsverein zu verbieten und in die Deutsche Arbeitsfront zwangseinzugliedern. Diesem Verbot kam die AWO zuvor, indem sie im Juni 1933 die Arbeit einstellte und sich somit faktisch selbst auflöste.

Gleich nach Kriegsende begründete Anna Vogeley gemeinsam mit dem späteren Oberbürgermeister Hillmer

erneut die Arbeiterwohlfahrt, die unbürokratisch die schlimmste Not zu lindern half. Die Verteilung der amerikanischen Carepakete lag im Wesentlichen in ihrer Hand.

Auch politisch wurde sie schon im Juni 1945 wieder aktiv, als namhafte Vertreterin der Lüneburger Bevölkerung wurde sie ehrenamtliche Zuarbeiterin für die städtische Verwaltung, und im August in den ersten (nicht gewählten) Rat berufen. Später wurde die engagierte Frau bis zu den Kommunalwahlen 1956 in den Rat der Stadt gewählt, ab 1948 gemeinsam mit ihrer Tochter Frieda Brunke. Wieder wurde sie Armenvorsteherin und Vorsitzende des Sozialausschusses.

Die aufopfernde Arbeit in Politik und Gesellschaft war jedoch nicht ohne Folgen für die Gesundheit Anna Vogeleys geblieben. Herzbeschwerden machten ihr mehr und mehr zu schaffen. Ihr Arzt schrieb 1953 nach den ersten Herzattacken: „Frau Anna Vogeley kann sich außerordentlich schwer von ihrer sozialen Arbeit trennen, muss es aber tun, wenn nicht eines Tages mitten in der Arbeit eine Katastrophe eintreten soll.“

Am 15. Oktober 1958 starb Anna Vogeley als hoch geachtete und respektierte Kommunalpolitikerin im Alter von 74 Jahren und wurde auf dem Waldfriedhof begraben. Dr. Hedwig Meyn, die von 1946 bis 1969 Stadträtin und nach dem Krieg die erste Sozi-

aldezernentin war, kennzeichnete sie als „eine Frau, die lieber praktische Hilfe leistete und sich durchzusetzen wusste.“

Anna Vogeley sagte selbst zu ihrem Engagement: „Man muss sich für die verantwortlich fühlen, die sich selbst nicht helfen können.“ Zu Hause an ihrem Tisch hatte sie von erschütternden Tragödien erfahren. Sie selbst begleitete Familien, die in der dritten Generation von Sozialhilfeunterstützung abhängig waren.

Seit dem Ende der 40er Jahre hatte sich Anna Vogeley in Rat und Ausschüssen dafür eingesetzt, ein neues städtisches Altenheim zu bauen. Ziel war es, alten pflegebedürftigen Lüneburgern in ruhiger Stadtrandlage ein modernes Pflegezentrum zu bieten. Mit Überredungskunst und Verhandlungsgeschick reservierte Anna Vogeley das stadteigene Grundstück an der Wichernstraße und wirkte bei den ersten Planungen im Sozialausschuss noch beratend mit. Die Vollendung ihrer letzten großen Aufgabe erlebte sie nicht mehr. Ihr zu Ehren beschloss der Rat der Stadt Lüneburg am 28. Juli 1960 dem neuen Altenheim den Namen „Anna-Vogeley-Heim“ zu geben. Dieses wurde 1961 offiziell eingeweiht. Neben ihrem Namen erinnert heute noch ihr Bild in der Eingangshalle an sie. Es lässt kaum etwas von dem kämpferischen Engagement erahnen, das ihre Arbeit für den Nächsten bestimmte.

Anna Vogeley war nicht nur Kommunalpolitikerin, sondern in Lüneburg in 1919 die AWO-Frau der ersten Stunde. Wir danken Frau Prof. Dr. Constanze Sörensen, die uns diesen Aufsatz über Anna Vogeley zur Verfügung gestellt hat. Er ist ihrer Diplomarbeit „Die Bedeutung Lüneburger Frauen in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht“ entnommen und erschien 2005 in den „Biographien Lüneburger Frauen“, herausgegeben von Constanze Sörensen im Auftrag von Soroptimist International, Club Lüneburg.

Die Wirklichkeit im Blick, die Visionen im Kopf!

Das neue Grundsatzprogramm
der Arbeiterwohlfahrt



Im hundertsten Jahr ihres Bestehens gibt sich die AWO ein neues Grundsatzprogramm!

Was steht drin, was ändert sich, was ist neu?

Über den Entwurf des neuen AWO-Grundsatzprogramms, das am 14.12. auf der außerordentlichen Sonderkonferenz zum Grundsatzprogramm in Berlin beschlossen werden soll, informiert uns

Nadine Muthmann, Referentin Verband, Politik & Kommunikation beim Bezirksverband Hannover am

**Freitag, 18. Oktober von 10:30 bis ca. 12:30 Uhr
im Haus „Zum Hägfeld“, Bülow's Kamp 35, Lüneburg.**

Alle AWO-Haupt- und Ehrenamtlichen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Wir bitten um **Anmeldung** bis 11. Oktober unter lotze@awo-lueneburg.de

Historisches Portrait Helmuth Möhring

Helmuth Möhring war Soldat, Bäckergehilfe, SPD-Mitarbeiter, Kommunalpolitiker und Bundestagsabgeordneter. Von 1984 bis 1992 war er Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Lüneburg / Lüchow-Dannenberg. In dieser Zeit initiierte er die Gründung neuer AWO-Ortsvereine und entwickelte gemeinsam mit anderen die AWO im haupt- und ehrenamtlichen Bereich weiter.

Dass Helmuth Möhring einmal Bundestagsabgeordneter werden und sich aktiv am Aufbau der Arbeiterwohlfahrt beteiligen würde, das war nicht vorhersehbar, als er am 11. März 1922 als Sohn eines Bäckers in Brockhöfe im Kreis Uelzen geboren wurde. Er besuchte die Volks- und Mittelschule. Zwei Jahre vor Ende der Schulzeit, 1937, empfahl ihm sein Vater, Berufssoldat zu werden. Er wäre bei seiner Einstellung 17 Jahre alt, würde nach 12 Jahren Dienstzeit mit 29 Jahren einen „Versorgungsschein“ und damit eine Übernahme in den öffentlichen Dienst erhalten. Als die neue Deutsche Wehrmacht im März 1939 per Zeitungsanzeigen Freiwillige für die Unteroffizierslaufbahn suchte, bewarb er sich und wurde genommen.

Nach der Schulentlassung im März 1939 wurde Helmuth Möhring zum Reichsarbeitsdienst, im Februar 1940 zur Wehrmacht einberufen. Im Laufe des Krieges kam er in Frankreich, Norwegen, und Finnland zum Einsatz und wurde mehrfach verwundet. Das Kriegsende erlebte er in Dänemark. Er kam für kurze Zeit in britische Gefangenschaft und wurde am 15. Juni 1945 mit 23 Jahren in den Frieden entlassen.

Schon während des Krieges hatte er Bekanntschaft mit Sozialdemokraten gemacht. Nach dem Krieg hatte er großen Nachholbedarf und beschäftigte sich mit parteipolitischer Literatur, war auf „parteilichter Orientierungssuche“. Bei einer Kundgebung erlebte er den damaligen SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher. „Seine Leidenschaftlichkeit wirkte auf alle Anwesenden derart überzeugend, dass auch ich als Angehöriger einer durch Hitler und Krieg missbrauchten und zerbrochenen Generation wieder Mut zu einer besseren Zukunft fasste“, berichtete Helmuth Möhring später.

Ebenfalls 1945 begegnete er Mitgliedern der AWO, die sich in der Flüchtlingshilfe engagierten. „Es war im Herbst 1945, als ich zum ersten Male Berührung mit der Arbeiterwohlfahrt bekam [...] mit Menschen, die ihre Grundsätze des sozialen Helfens bei leidenden Mitmenschen ohne Rücksicht auf Herkunft, Religion, Hautfarbe (und was in der Nach-Nazizeit besonders wichtig war,) auf „Rasse“ und ihre Treue zur AWO über diesen finsternen deutschen Geschichtsabschnitt herübergerettet hatten. Mich faszinierten diese Menschen, sie waren so anders als alle, die ich bisher kennengelernt hatte [...] Sie waren – einfach selbstlos. In

oft eigener schwierigster Lage bereit, Nachbarn zu helfen, denen es noch schlechter ging [...] Die AWO wollte „Ursachen sozialer Not beseitigen“, z. B. den Krieg. Dies unterschied sie von allen anderen Verbänden, die nur sozial „reparierten“. Und ich machte mit.“

Während Helmuth Möhring im Betrieb des Vaters Bäcker lernte und hier von 1948 bis 1955 als Geselle arbeitete, begann er sich politisch zu engagieren. Im August 1946 wurde er Mitglied der SPD, 1947 erhielt er seinen ersten AWO-Helferausweis. In seinem Heimatort Brockhöfe war er von 1946 bis 1954 Ratsmitglied und seit 1948 Bürgermeister, mit 26 Jahren der jüngste in Niedersachsen. 1955 hingte Helmuth Möhring Bäckermütze und -schürze an den Haken und wurde hauptamtlicher Mitarbeiter der SPD im SPD-Unterbezirk Lüneburg-Harburg. 1969 wurde Helmuth Möhring in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er bis 1983 und noch einmal von 1986 bis 1987 angehörte.

Schon während seiner Zeit als Abgeordneter versuchten lokale Vertreter der SPD, Käthe Krüger, Wilhelm Hillmer und Fritz Buchholz, ihn für die AWO-Arbeit zu gewinnen. Aber Helmuth Möhring war ein kluger Mann. Er wusste, „dass man nicht zu viele



Quellen: Eigene Aufzeichnungen Helmuth Möhring, Tätigkeitsbericht AWO Kreisverband Lüneburg/Lüchow-Dannenberg 1989-1992 u. a.

*11. März 1922 in Brockhöfe
† 21. Juni 2006 in Lüneburg

Helmuth Möhring mit dem damaligen SPD-Parteivorsitzenden Willy Brandt Foto: LZ-Archiv

Dinge nebeneinander tun darf, wenn sie ordentlich sein sollen“. Er konzentrierte sich auf seine Abgeordnertentätigkeit, war Mitglied im Verteidigungsausschuss und im Ausschuss für innerdeutsche Beziehungen sowie Mitglied in der Nordatlantischen Versammlung.

Seine militärische Laufbahn setzte er als Reserveoffizier bei der Bundeswehr fort, zuletzt als Oberst der Reserve. Er engagierte sich im Verband der Reservisten, war von 1986 bis 1987 Präsident des Verbandes und wurde anschließend dessen Ehrenpräsident.

Nachdem er 1983 durch den Wählerwillen aus dem Bundestag „ausgeschieden“ wurde, wie er es nannte, war für ihn die Stunde der „Anschlussverwendung“ bei der AWO gekommen. Der damalige Kreisvorsitzende Siegfried Heyden bat ihn, bei der Arbeiterwohlfahrt Verantwortung zu übernehmen.

1984 wurde Helmuth Möhring zum Vorsitzenden des AWO-Kreisverbandes Lüneburg gewählt und blieb dies bis 1992. In den Jahren seiner Amtszeit wuchs die AWO sowohl im ehrenamtlichen sowie auch im hauptamtlichen Bereich. Die Mitglieder-

zahl stieg von 628 in 1986 auf 1073 im November 1992 an. Während es 1989 noch sieben hauptamtliche Mitarbeiter gab, waren es 1992 schon 13. Im September 1990 war das Betreuungsgebiet des Kreisverbandes Lüneburg um den Landkreis Lüchow-Dannenberg erweitert worden. Dem 1989 gesteckten Organisationsziel, in jedem Wohnbereich des Verbandsgebietes einen selbständigen Ortsverein ins Leben zu rufen, war man näher gekommen. Es gab 13 Ortsvereine in Adendorf, Amelinghausen, Bardowick, Bleckede, Brietlingen, Dahlenburg, Kirchgellersen, Lüneburg, Mechtersen, Reinstorf, Lüchow, Neu Darchau und Dannenberg. Mit der Einrichtung der Sozialberatung, der ambulanten Jugendhilfe sowie mit den Beratungs- und Betreuungsangeboten für ausländische Mitbürger und deren Familien setzte Helmuth Möhring in den 1980er Jahren wichtige Wegmarken der AWO.

Nach der Maueröffnung am 09. November 1989 leistete die AWO und leistete Helmuth Möhring AWO-Aufbauhilfe in der DDR bzw. den neuen Bundesländern. Am 25.04.1990 wurde durch Helmuth Möhring der AWO-Kreisverband Hagenow gegründet. Am 26.06.1990 schlossen die beiden Kreisverbände Lüneburg und Hagenow im

Kreiskulturhaus Hagenow feierlich eine Partnerschaft mit der Zielsetzung dauerhafter gegenseitiger Hilfe.

1992 beendet Helmuth Möhring seine ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender des AWO-Kreisverbandes Lüneburg / Lüchow-Dannenberg e.V., blieb bis zu seinem Lebensende 2006 Ehrenvorsitzender und ständiger Berater des Vorstands. Eine neue Herzensaufgabe übernahm er noch einmal 2001 als erster ehrenamtlicher Plattdeutschbeauftragter der Stadt Lüneburg und als Herausgeber plattdeutscher Bücher.

Seinen Tätigkeitsbericht für die Kreiskonferenz 1992 schloss er so: „Entscheidend für die Zukunft bleibt unser Bemühen, zu erreichen, dass immer wieder Menschen mit ihrem „AWO-Herzen“ Mitmenschen aufsuchen, die in Not geraten sind um ihnen zu helfen! Das ist unser Auftrag.“

Helmuth Möhring lebte diesen Auftrag. Er hat sich Zeit seines Lebens für das Gemeinwohl und für andere Menschen eingesetzt. Dafür wurde er u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, der Ehrennadel des Landkreises Lüneburg sowie mit der Marie-Juchacz-Medaille ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung der Arbeiterwohlfahrt.

AWO-Schmuckkästchen hinterm Roten Wall

Eine wahre soziale Tat



Bild: Flograd

wie sie in diesen Tagen notwendiger denn je sei, nannte Oberstadtdirektor Bockelmann die Neueinrichtung eines Kinderzartens in den Roten-Wall-Anlagen durch die Lüneburger Arbeiterwohlfahrt. Aus einer völlig verwahrlosten und baufälligen Baracke ist ein schmuckes Schatzkästchen, ein funkelnndes Kinderparadies entstanden, das vom Schüsselchen bis zum Stühlchen, von der Garderobe bis zur Geschirrkammer in mühevoller Arbeit neu erstellt werden mußte. Gestern begaben sich die ersten Kleinen, von ihren Muttis begleitet, in die Obhut der drei Pflegerinnen. Im Rahmen einer kleinen Eröffnungsfestlichkeit dankte der Ortsvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Kay, allen Mitarbeitern und Helfern, deren Arbeit dazu beigetragen hat, daß dieses für Lüneburg so dringend erforderliche Werk in überraschend kurzer Zeit vom Plan zur Tat werden konnte. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. (L.L.)

Historische Schnipsel

1919 gegründet, von 1933 – 1945 verboten, wurde die AWO 1946 als parteipolitisch und konfessionell unabhängige und selbständige Organisation wieder ins Leben gerufen und neu aufgebaut. Auch in unserer Region engagierten sich wieder Frauen und Männer in der Arbeiterwohlfahrt, um die Not der Nachkriegsjahre zu lindern.

Mit Auszügen aus der Landeszeitung für die Lüneburger Heide von 1948 bis 2009 werfen wir hier einige Schlaglichter auf die Geschichte der AWO. Legendär waren die AWO-Laternenumzüge mit mehreren tausend Kindern, die von Ende der 40er bis in die 70er Jahre stattfanden.

AWO

Rund 300 Hilfsbedürftigen wird die Arbeiterwohlfahrt zu Weihnachten eine besondere Freude bereiten. Als Auftakt dieser Hilfsaktion fand am Wochenende die Ausgabe von Lebensmittelpaketen mit reichhaltigem Inhalt an 83 sozial schwache Alleinstehende und Familien aus dem nördlichen Stadtteil im AWO - Kindertagesheim statt. Die übrigen 217 Pakete — sämtliche Empfänger sind bereits benachrichtigt worden — werden in den nächsten Tagen im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Wallstr. 42, ausgegeben. Der Kreis der Empfänger ist nach sozialen Gesichtspunkten von Helfern der Arbeiterwohlfahrt ermittelt worden. Die Mittel für die Spende, zu der auch die Lüneburger Geschäftswelt beisteuerte, sind größtenteils vom Bezirksverband der AWO und vom Hilfswerk der Freien Wohlfahrtsverbände aufgebracht worden. Vorsitzender, Bürgermeister Hillmer, und seine treuen Helfer hatten bei der Ausgabe alle Hände voll zu tun. Es gab viel Freude und Dankbarkeit. Die AWO, die bedürftige Kinder zu Weihnachten noch mit Spielsachen bedenken will, hatte in diesen Tagen auch 250 Kinder zu dem Märchenspiel von Schneewittchen und den sieben Zwergen in die Lüneburger Bühne eingeladen.

VORZEICHEN DES HERBSTES

Sonderbeifall für die sieben Zwerge

Gelungener Laternenumzug der AWO — OB Hillmer empfing die Kinder auf dem Markt

Lüneburg. War das ein Andrang! Das starke Polizeiaufgebot mußte die Innenstadt hermetisch abriegeln. Der Laternenumzug, zu dem die Arbeiterwohlfahrt (AWO) alle Lüneburger Kinder eingeladen hatte, war in diesem Jahr noch größer und schöner als 1958. Tausende säumten die Straßen. Auf dem Marktplatz allein schon konnte Stadtjugendpfleger Grasmann rund 4000 Menschen begrüßen. Ungefähr die Hälfte davon waren Kinder mit einem oder mehreren bunten Lampions.

Der Zug begann schon um 19 Uhr. Vier Spielmannszüge holten die Kinder aus den verschiedenen Stadtteilen ab. Sammelplätze waren der Lambertplatz, Wischenheuter Weg, Meinerkehopf, Kalkbergstein, In der Weide, Medebekenkamp und Schützeplatz. Von diesen Punkten aus zogen die Kinder zunächst einmal zum Markt vor das Rathaus.

Waren es Anfangs nur wenige, so füllten sich unterwegs die Züge immer mehr auf. Der Marktplatz reichte dann schließlich fast nicht mehr aus.

AWO-Vorsitzender OB Wilhelm Hillmer

empfang am Lunsbrunnen die einzelnen Züge. Man vermittelte dieses Mal leider die bunt geschmückten Bioskäfigchen. Dafür fiel besonders die Zwergengruppe auf, die einem Märchenbuch entsprungen zu sein schien.

Die Züge wurden unter dem klügenden Spiel der beiden Spielmannszüge des ATJ. Der Spielmannszug der ASL unter Tambourmajor Kaps und des Krabenspielmannszuges Bardowick, der erstmals am Laternenumzug teilnahm, an ihre Plätze dirigiert.

Die kurze Ansprache des Stadtjugendpflegers ging leider in der allgemeinen Aufregung unter. Da die Lautsprecheranlage Anfangs versagte, hörten nur wenige die herzlichen Grußworte. Dafür klappelte es mit dem Lied von der Laterne um so trefflicher, das von allen gesungen wurde.

Wie volkstümlich und beliebt dieser Umzug ist, beweist die rege Beteiligung der Lüneburger, als die Kinder dann geschlossen mit ihren bunten Lampions durch die Stadt zogen. Vorweg eine starke Polizeikolonne (drei Verkehrspolizisten auf Motorrädern und ein Lunswagen) ging es durch die Salzstraße zunächst über den Lambertplatz in die Heiligengeiststraße. Von dort den Sand hinunter und zurück durch die beiden



MIT EINEM FESTAKT im schönen Fürstensaal des Lüneburger Rathauses bezog die Volksbank Lüneburg am Wochenende im Beisein vieler Geschäftsfreunde, bisher Vertreter von Behörden und Wirtschaft, Justiz und der großen Verbände die 100. Wiederkehr des Tages, da 85 Lüneburger Handwerker (damals im Traubensaal) einen Verschärferein auf genossenschaftlicher Grundlage als Vorläufer der heutigen Volksbank gründeten. Auf unserem Foto überreicht Oberbürgermeister Wilhelm Hillmer dem Vorstand der Volksbank, Direktor Ernst Gosch, einen wertvollen alten Schlüssel als Ehrungsgabe und Anerkennung für die von der Volksbank für die mittelständische heimische Wirtschaft geleistete Aufbauarbeit. Im Hintergrund rechts Stadtdirektor Helmut Segelcke. Die LZ berichtet noch ausführlich über die verschiedenen Veranstaltungen anlässlich des Volksbank-Jubiläums.



ABSCHIED nahmen vor dem Lüneburger Rathaus 43 Kinder aus Stadt- und Landkreis. Sie fuhren mit ihren Betreuern für drei Wochen ins Ferienlager der Arbeiterwohlfahrt nach Heino in der Nähe von Zwolle am Isselmeer. Käthe Krüger, Vorsitzende der Lüneburger AWO, verabschiedete die Kinder. Zum gleichen Zeitpunkt starteten in Niedersachsen 16 niederländische Busse mit den Kinder ins Ferienlager. (Mac-Foto)

Adventsfeier der Arbeiterwohlfahrt

Alten Menschen helfen

Sozialminister Partsch sprach über das Bundeserwerbsminderungsleistungsgesetz
Lüneburg Im Mittelpunkt der gestern von der Arbeiterwohlfahrt im Stadtsaal ausgetragenen Adventsfeier stand ein Ansprechen des niedersächsischen Sozialministers Kurt Partsch. Der Sprecher würdigte dabei auch die ausgezeichneten Leistungen des vor 50 Jahren in Lüneburg gegründeten AWO-Kreisverbandes, der im Laufe der Zeit viel Not haben Kindern helfen, Adler 250 hochbetagten Lüneburgern helfen sich auch zahlreiche Ehrenmitglieder zu der Feierstunde eingeladen.

Minister Partsch erklärte, daß aus sozialpolitischer Sicht der AWO die Aufgabe gestellt sei, bei vielen Problemen mitzubedenken. Heute stehe die Wohlfahrtspflege nicht mehr im Vordergrund. Das vor nunmehr Jahren in Kraft getretene Bundeserwerbsminderungsleistungsgesetz habe zu einer Verlagerung der Arbeit geführt. Die AWO, die auf einer intensiven Unterstützung der Bevölkerung angewiesen sei, bemühe sich auf Grund dieses Gesetzes als Erfüllungshilfe für Aufgabengebiete, die vom Staat nicht mehr gedeckt werden könnten. Heute hätte den Schwerpunkt, den erkrankten und alten Menschen zu helfen.

Der Adventsfeier wurde von dem AWO-Altenratmitglied empfangt, der unter Leitung von Lüneburgs AWO-Vorsitzende, Katharina Krüger, übermittelte Minister Partsch herzlichen Dank für seine Anwesenheit begrüßte auch den Landtagsabgeordneten Waldemar Kirbach, Oberstadtdirektor

Stellen und Superintendent Weikenshaar sowie zahlreiche weitere Ehrenmitglieder. Käthe Krüger, die der AWO-Mitglieder Anerkennung für ihre unermüdete Arbeit sagte, dankte auch den Laien des AWO-Kreisverbandes, Tante Birbel, für ihre wertvolle Arbeit.

Die Gäste von Oberbürgermeister Trübner und Oberstadtdirektor Stöcker überbrachte Senator Altmann. Es war nicht mit beiden Händen gekommen: Die Stadt richtete ein Jubiläumsgeld 100 Mark, Stadtdirektor G. Seitzler, Vorsitzender des DEK-Kreisverbandes, überreichte eine Stempelkarte.

Das Theaterensemble trug mit einem bunten Strauß von Ober- und Opernmitgliedern (Ansager: Musikdirektor Klotz) zum Gelingen der Adventsfeier bei. Auch der Musikant wurde nach dem Beifall und Theaterdirektor mit viel Applaus bedacht.



SOZIALMINISTER KURT PARTSCH (Mitte) und sein rechts daneben, als er am Aufbruch von der AWO-Vorsitzenden, Katharina Krüger, übermittelte Minister Partsch herzlichen Dank für seine Anwesenheit begrüßte auch den Landtagsabgeordneten Waldemar Kirbach, Oberstadtdirektor

Fünfzig Jahre Hilfe am Nächsten

Heute beginnt die Sammlung der Arbeiterwohlfahrt unter dem Motto: „Gemeinsam helfen“

Lüneburg. Heute beginnt die alljährliche Haus- und Straßensammlung der Arbeiterwohlfahrt, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Gemeinsam helfen“ steht und in der Zeit vom 1. bis zum 9. März in ganz Niedersachsen stattfindet. Dazu bittet die Arbeiterwohlfahrt auch die Lüneburger Bevölkerung um tatkräftige Mithilfe und Unterstützung.
In diesem Jahr blickt die Organisation auf eine 50jährige, segensreiche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der sozialen Arbeit zurück. Viele Einrichtungen wie Altenheime und Altenwohnungen, Kinder- und Jugendwohnheime, Erholungsheime für Kinder, Mütter und ältere Menschen, sowie Tagesstätten für Kinder und ältere Mitbürger, aber auch Gemeindefestveranstaltungen und Hauspflegestellen und Beratungsstellen wurden in

diesem halben Jahrhundert geschaffen und sind ein sichtbarer Beweis für das erfolgreiche Wirken der Arbeiterwohlfahrt.
Bereits vor dem 1. Weltkrieg gab es in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei hilfsbereite Männer und Frauen, die schon damals in begrenztem Umfang Wohlfahrtsarbeit leisteten, die sich allerdings noch auf Kinderferien-Wanderungen und Kinderschutz-Kommissionen beschränkte. Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges verstärkte sich vor allem die Mitarbeit sozialdemokratischer Frauen, besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrts-pflege.
Nach Beendigung des 1. Weltkrieges setzte sich vor allem die Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz beim Parteivorstand der SPD dafür ein, eine Selbsthilfe-Organisation der Arbeiter aufzubauen. Am 13. Dezember 1919

beschloß der Parteivorstand, den Hauptaus-schuß für Arbeiterwohlfahrt zu gründen.
Nach 1945 begannen die Männer und Frauen der Organisation, die während des Krieges ihre Hilfstätigkeit nur im Untergrund ausüben konnten, die Arbeiterwohlfahrt von neuem aufzubauen und damit der großen Not in der Nachkriegszeit entgegenzuwirken.
Heute wie damals betrachtet es die Arbeiterwohlfahrt als ihre vordringliche Aufgabe, den sozialen Bedürfnissen der Menschen in unserer sich ständig wandelnden Gesellschaft Rechnung zu tragen — mit zeitgemäßer Hilfe für alte Menschen, für Jugendliche und Kinder; mit familienpädagogischer Arbeit; in der Betreuung ausländischer Arbeitnehmer ebenso wie im internationalen Jugendaustausch und vor allem in ihrer Ausbildung für Sozial- und Pflegeberufe. -gl-

Hilfe für Kinder, Jugendliche, Familien, Alte, weitere Professionalisierung durch eine zeitgemäße Ausbildung in den sozialen Berufen, das war auch in den 60er Jahren der rote Faden in der AWO. Käthe Krüger, die hier 1966 die Kinder ins AWO-Ferienlager verabschiedet, war u. a. vier Wahlperioden lang (1956-1968) SPD-Ratsherrin und Senatorin, kümmerte sich besonders um soziale Probleme und war viele Jahre Vorsitzende der Lüneburger Arbeiterwohlfahrt.

Wer erkennt sich auf dem Foto mit den Jugendlichen wieder? Wir freuen uns über Zeitzeugen, die uns etwas über die Ferienfreizeit 1966 erzählen können.

Stets zur Hilfe bereit

Jahreshauptversammlung der AWO – Vorstand wiedergewählt

Lüneburg. Zur Jahreshauptversammlung der Arbeiterwohlfahrt als Abschluß der 50-Jahrfeier begrüßt die Vorsitzende, Käthe Krüger, die Mitglieder aus Stadt und Landkreis. Leider war der Kreis nicht so stark wie sonst zur Stelle. Die Begleiterscheinungen des langen Winters (Krankheiten, Schichtweiter u. a.) zeigten sich. Der Jahresbericht jedoch, den die Vorsitzende gab, zeigte die Aufgaben, die sich die AWO auf Bundes-, Landes- und Kreisstufe gegeben hat.

keit und Funktion des Kindergartens. Sie und ihre Mitarbeiterinnen bekamen dafür einen herzlichen Dank von der Versammlung.
Der Kassenbericht für den Stadt- und Landkreis wurde vom Altoberbürgermeister und Sitzstuhlinhaber Wilhelm Hillmer verlesen. Es verbleibt für den Stadt- und Landkreis als Kassenbestand 31. 12. 1969 von 7090 Mark. Für die Kassengeschäfte im Kindergarten ein solcher von 1275 Mark. Eine Erhöhung der Kosten für Besuch und Beköstigung macht sich leider durch Mehrausgaben (Gehälter, Mehrwertsteuer usw.) notwendig. Die Aussprache nach all dem Berichten war rege und zeigte den Willen zur steten Mitarbeit bei allen Anwesenden. Dem Kassenvorstand wurde Entlastung erteilt.

Da ist es nicht nur die Betreuung und Pflege für alle, die fremde Hilfe brauchen, sondern Müttervereine, Kinderfürsorge, Ausbildung der benötigten Leiterinnen, Schwestern und Helfer auf all diesen Gebieten. Höhepunkt der Kreisarbeit, neben Pflege und Betreuung, waren der als Tradition schon bekannte Lärerenzug mit etwa 3500 Kindern, der unter Mithilfe eines Bundeswehr-Musikkorps stattfand. Eine Adventsfeier für etwa 200 alte Menschen, in der wie immer das stets bereite Ensemble des Lüneburger Theaters viel Freude bereitet, und eine Fahrt mit Förderern, Freunden und Helfern nach Schnakenburg waren Erfolge.
Neben den bereits ausgeführten Aufgaben, die sich die AWO gestellt hat, gebot auch die Führung eines Kindergartens, „Tante Birbel“, die langjährige Leiterin, gab der Versammlung einen eingehenden Bericht über Tätig-

Alle Vorstandsmitglieder übernahmen für ein weiteres Jahr ihre Ämter. Als Beisitzer für die Stadt wurden die Herren Gründel und Neumann, für den Landkreis Herr Bauch, Mechttersen, gewählt.
Mit der Aufforderung, bei der Haus- und Straßensammlung kräftig mitzubedenken, schloß die Vorsitzende die Versammlung.

Höchste Awo-Auszeichnung für Helmuth Möhring

Pionierleistung für die Ausländer-Integration

rast Lüneburg. „Bereits 1984 hat Helmuth Möhring als Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt im Kreisverband Lüneburg die Ausländerbetreuung und -beratung systematisch aufgebaut, die heute wichtiger denn je ist — eine Pionierleistung für die Ausländer-Integration in Deutschland.“ Die stellvertretende Awo-Bundesvorsitzende Gerlinde Hämmerle sparte nicht mit Lob, als sie Helmuth Möhring die Marie-Juchacz-Plakette überreichte — die höchste Auszeichnung des Wohlfahrtsverbandes, die 1992 neben Brandenburgs Sozialministerin Dr. Regine Hildebrandt nur drei Deutsche entgegennehmen konnten.

Neben Gerlinde Hämmerle lobten beim Festakt im Awo-Haus an der Katzenstraße auch Awo-Bezirksvorsitzende Margareta Braasch, der stellvertretende Awo-Kreisvorsitzende Achmed Date und Regina Peter für Rat und Verwaltung der Stadt Lüneburg das soziale wie kommunale Engagement von Möhring, der sich nach vier Legislaturperioden für die SPD im Bun-



Die stellvertretende Awo-Bundesvorsitzende Gerlinde Hämmerle überreicht Helmuth Möhring die Marie-Juchacz-Plakette. Foto: be

destag vorrangig der Awo-Arbeit widmete. In seiner fast zehnjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Kreisverbandes Lüneburg/Lüchow-Dannenberg sorgte er nicht nur dafür, daß sich die Zahl der Mitglieder auf 1200 verdreifachte. Er setzte wichtige Si-

gnale für die soziale Arbeit beispielsweise durch die Einrichtung der Sozialberatung, der Jugendbetreuung und der ambulanten Jugendpflege. Im Zentrum stand jedoch immer die Arbeit mit den Ausländern und gegen die Fremdenfeindlichkeit.

Auch nach 90 Jahren arbeiten in der AWO die Haupt- und Ehrenamtlichen Hand in Hand. Aus dem sozialen Gefüge ist die AWO in der Region Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg nicht mehr wegzudenken. Daran entscheidend mitgewirkt hat u. a. Helmuth Möhring.

Die AWO ist heute Trägerin vielfältiger sozialer Aufgaben und Dienstleistungen. Grundsatz der sozialen Arbeit der AWO ist auch weiterhin die Hilfe für Menschen zur Selbsthilfe.

LZ-Archiv 11.12.1992 · Seite 4

Siebzig Jahre Arbeiterwohlfahrt

Akzente gesetzt im sozialen Bereich der Stadt

rast Lüneburg. „Die Arbeiterwohlfahrt hat in den vergangenen Jahrzehnten im sozialen Bereich in Lüneburg wichtige Akzente gesetzt, engagiert sich immer wieder für die soziale Gerechtigkeit in der Stadt.“ Oberbürgermeister Jens Schreiber lobte in seiner Festansprache zum 70jährigen Bestehen der Awo in Lüneburg die „großartigen Leistungen“, die die Mitarbeiter vollbracht hätten.

Der Oberbürgermeister erinnerte während des Festaktes im Huldigungssaal des Rathauses an die Mitbegründer der Hilfsorganisation, zu denen auch Anna Vogele gehörte.

Mit Stolz blickte Jürgen Backhaus, Ortsvereins-Vorsitzender der Awo, vor den mehr als 60 Gästen auf die geleistete Arbeit zurück, erinnerte vor allem an die harten Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen sich die Organisation von der SPD, aus der

Jürgen Backhaus, Vorsitzender der Lüneburger Arbeiterwohlfahrt, lobte in seiner Festansprache das Engagement aller Helfer im Einsatz für ein gerechteres soziales Leben. Foto: be

sie hervorgegangen war, löste. Intensiv kümmerten sich die Mitarbeiter um die Heimkehrer ebenso wie um die Probleme der Trümmerfrauen.

Heute ist die Awo nach den Worten von Backhaus aus dem sozialen Geflecht der Stadt nicht mehr wegzudenken, leiste sie gute Arbeit nicht nur in der Senioren- und Jugendarbeit. Zur Zeit engagieren sich zahlreiche Helfer vor

allem für die Aussiedler. „Durch unsere ehrenamtliche Arbeit ersparen wir der Kommune im sozialen Bereich Geld“, sagte Backhaus, machte aber gleichzeitig deutlich, daß die Arbeiterwohlfahrt auch auf Gelder der öffentlichen Hand angewiesen sei: „Die Spenden aus der Bevölkerung alleine reichen für unsere Aktivitäten nicht aus.“

Unter den Gästen im Huldigungssaal waren auch die stellvertretende Landrätin Lisa Stadtmann, Vertreter der Parteien, der Stadtverwaltung sowie des Deutschen Roten Kreuzes, des Reichsbundes und des Diakonischen Werkes, mit denen die Awo eng zusammenarbeitet.

Gestern wurde die „10. Woche mit Herz“ der Awo auf dem Markt eröffnet, die am morgigen Sonntag mit etlichen Aktionen aufwartet.

Gestern wurde die „10. Woche mit Herz“ der Awo auf dem Markt eröffnet, die am morgigen Sonntag mit etlichen Aktionen aufwartet.



LZ-Archiv 09.09.1989 · Seite 6

Hilfe für die Schwächsten

Arbeit der Awo zum 80. Geburtstag gelobt



Ehrenvorsitzender Helmuth Möhring (l.), Uwe Martens, Leiter der Mitgliederzeitschrift, und Kreisvorsitzender Achmed Date (r.). Foto: t & w

kwf Lüneburg. „Zu helfen, wo es nötig ist, das hat sich die Arbeiterwohlfahrt auf ihre Fahnen geschrieben“ so Achmed Date, Vorsitzender des Kreisverbandes Lüneburg/Lüchow-Dannenberg, in seiner Begrüßungsrede zum 80. Geburtstag der Awo im Veranstaltungszentrum an der Katzenstraße. Doch sehe sich die Awo nicht nur als „Reparaturbetrieb“ sondern auch als ein Verband, der Einfluss auf die Politik nehme, um soziale Benachteiligungen aufzuzeigen und Änderungen zu bewirken. Ehrenvorsitzender Helmuth Möhring, seit 54 Jahren Mitglied in der Awo und von 1984 bis '92

Kreisvorsitzender, ließ in seiner Festrede 80 Jahre Awo Revue passieren. Der Erste Weltkrieg und die damit verbundene ungeheure Not waren der Motor für engagierte Frauen, an der Spitze Marie Juchacz, den Grundstein für die Awo zu legen. Sie trug am 13. Dezember 1919 die Idee einer Selbsthilfeorganisation auf dem SPD-Parteitag vor, am selben Tag wurde sie gegründet. Bereits am 26. Januar 1922 wird in Lüneburg der erste Ortsverband gegründet. Möhring nannte die drei Grundwerte, auf die sich die Awo heute noch stütze: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Nach wie vor

zeichne sich die Awo dadurch aus, dass sie den Schwächsten der Gesellschaft hilft. OB Ulrich Mädge bedankte sich bei der Awo, die in der Stadt viel bewegt habe, um Menschen zu helfen. Er hob vor allem die Ehrenamtlichen hervor, ohne deren selbstloses Engagement diese Hilfen nicht möglich wären. Lüchow-Dannenburgs Landrat Christian Zühlke unterstrich Mädges Worte. Lob kam auch vom Landkreis wie von Günter Zimmermann vom Diakonischen Werk. Er bezeichnete die Awo als barmherzigen Samariter, der für Solidarität und Gerechtigkeit eintrete. Die

stellvertretende Awo-Bezirksvorsitzende Ingelore Kettler verwies auf die 41 jährige Zusammenarbeit von Awo und LZ in der Hilfsaktion Guter Nachbar, die seit 1958 rund 2,3 Millionen Mark Spenden sammeln konnte. Und LZ-Chefredakteur Chris-

Hier wird Solidarität groß geschrieben

Arbeiterwohlfahrt feiert 90. Geburtstag – Profis und Ehrenamtliche arbeiten bei der Awo Hand in Hand

ca Lüneburg. Den Menschen ging es schlecht, der Erste Weltkrieg war gerade zu Ende. Arbeiter wollten einander helfen, so entstand im Dezember 1919 die Arbeiterwohlfahrt als Teil der SPD. Auch aus Lüneburg engagierten sich Genossen in dem Verband: Wilhelm Hilmer, Anna Vogetley und Marie Dietrich. Heute, Sonnabend, feiert die Awo ihren 90. Geburtstag mit Gästen im Haus Zum Hügel. Der Sozialverband zählt in den Kreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg zehn Ortsvereine und zwei Stützpunkte mit rund 1000 Mitgliedern.

An der Ilmenau beginnt die Geschichte der Awo 1922, sieben Jahre später kommt ein Ortsausschuss in Adendorf dazu. Im gleichen Jahr erschüttert die Wirtschaftskrise die Welt. Marie Dietrich berichtet im Jahr 1930: Viele Awo-Mitglieder würden ehrenamtlich helfen, obwohl es ihnen selber nicht gut gehe. „Kindern können Wanderungen und Beköstigung ermöglicht werden, und den ganz Armen wurden Stiefel und Kleidung beschafft.“

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht inne haben, nehmen sie dem Arbeiterverein sein Vermögen weg und verbieten ihn. Die Nazis stecken Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Awo-Aktive in Zuchthäuser, darunter Menschen wie Ernst Braune und Käthe Krüger, die sich über Jahrzehnte für Lüneburg und seine Bürger eingesetzt haben und denen zu Ehren später Straßen benannt wurden. Nach dem Ende des Nationalsozial-

mus und dem verlorenen Zweiten Weltkrieg entstand die Awo 1945 neu. Männer wie der ehemalige und zwischen verstorbenen SPD-Bundestagsabgeordnete Helmuth Möhring bauten den Verein zu einem modernen Sozialverband auf.

Fachleute

Der Mann stand mit hängendem Kopf vor Tanja Gutknecht im Awo-Büro auf dem Meere. Er habe Mist bei der Arge gebaut, aus Ärger sei er laut geworden, als ein Mitarbeiter ihn gefragt habe: „Können Sie keinen Antrag ausfüllen?“ Nach 40 Jahren hatte der Mann seinen Job verloren, nun brauchte er Hilfe, doch der Papierkram hatte ihn überfordert, die Frage empfand er als herabwürdigend. Die angehende Sozialarbeiterin ging mit dem Mann zur Arbeitsgemeinschaft Grundsicherung und konnte die Probleme klären.

Die Studentin arbeitet ehrenamtlich in der kostenlosen Jugend- und Sozialberatung. Mal fragen nur zwei, drei nach Hilfe, manchmal ein Dutzend, dann sitzt sie schon mal bis abends um halb elf im Gespräch. „Manchmal kommen Leute mit einem Koffer voller Unterlagen, alles quer durcheinander“, sagt die 31-Jährige. Damit haben sie bei einer Behörde oder einer Krankenkasse keine Chance. Also geht es erst einmal ums Ordnen. Die junge Frau unterstützt, doch die Klienten müssen Dinge selber in

Heute arbeiten 220 Mitarbeiter für den Verband, 300 engagieren sich ehrenamtlich. Dieses Zusammenspiel ist dem Awo-Vorsitzenden Achmed Date und Geschäftsführer Günter Wernecke wichtig: Es sei ein gleichberechtigtes Miteinander.

Neben Kaffeenachmittagen und dem Tanzen im Glockenhaus leisten Helfer unter anderem Beratung in sozialen Fragen oder bei Mutter-Kind-Kuren. Das seien Angebote, die von der öffentlichen Hand nicht finanziell unterstützt würden.

In verschiedenen Unterbereichen setzt die Awo auf Profis: Sie ist als Partner in Sozialräumen aktiv, bietet ambulante Jugendhilfe an. Streetwork in Kaltenmoor gehört ebenso dazu wie Beratung und Treffs für Einwanderer. Auch beim Ein-

stieg oder Wiedereinstieg in den Beruf steht die Awo jungen Leuten bei. Hier kooperiert sie etwa mit der Arbeitsgemeinschaft Grundsicherung (Arge). Auch in der Seniorenbetreuung ist die Organisation aktiv.

Mit der Neuen Arbeit, einer Einrichtung der Diakonie, hat die Awo den Bereich Job sozial gegründet. Gemeinsam betreiben die Partner das Zeughaus an der Katzenstraße und Fundus in Dahlenburg, zwei Sozialkafhäuser. Beim Bau des Salz-Ewers spielte die Sparte eine entscheidende Rolle. Job sozial erreicht rund 900 Teilnehmer.

Die Finanzierung der Angebote ist nicht einfach. Die Awo musste sich in der Vergangenheit neu ausrichten, um finanzielle Probleme zu lösen. Wernecke sieht ein grundsätzliches Problem, denn die Armut nehme zu: „Wir erleben immer mehr Unterstützungsbedarf, das Geld muss auf immer mehr Menschen verteilt werden mit der Folge, dass beim einzelnen weniger ankommt.“

Gleichzeitig verlagern laut Date die Behörden Risiken auf die Sozialverbände, wenn sie deren Angebote nutzen: „Bleiben Teilnehmer weg oder werden Plätze nicht belegt, ist das unsere Sache. Also sollen wir einen Eigenanteil aufbringen, doch woher sollen wir den nehmen?“

Date kritisiert eine „kurzsichtige Politik“: Spare die öffentliche Hand jetzt Geld, müsse sie später mehr bezahlen, etwa wenn junge Leute mit einem problematischen Hintergrund keine Arbeit finden.



Probleme mit der Arge, dem Sozialamt, der Krankenkasse – Tanja Gutknecht weiß oft Rat. Sie arbeitet ehrenamtlich in der Awo-Jugend- und Sozialberatung Auf dem Meere 41. Sprechstunden beginnen dort am Montag 18 Uhr, Dienstag 17.30 Uhr und Donnerstag 18.30 Uhr. Foto: t & w

die Hand nehmen: „Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe.“ 18 Studenten arbeiten kostenlos in den sieben Beratungsstellen der Awo. Drei Semester lang müssen sie den praktischen Teil ihrer Ausbildung mit solchen Beratungen ableisten. Tanja Gutknecht macht es seit vier Semestern. Als Diplomarbeit hat sie einen praktischen Leitfaden für den Umgang mit den Sozialbehörden vorgelegt.

Den möchte sie drucken lassen, doch es fehlt an Sponsoren. Für die Awo sind die Ehrenamtlichen ganz wichtige Kollegen. Geschäftsführer Günter Wernecke sagt: „Wir könnten sonst keine Sozialberatung anbieten.“

Tanja Gutknecht hat für die Awo beinahe „klassische“ Wurzeln: „Ich komme aus einer Arbeiterfamilie.“ Zunächst habe sie Fleischereifachverkä-

ferin gelernt, dann das Studium abgeschlossen. Für sie ist das Ehrenamt ein persönlicher Gewinn: „Ich lerne jedesmal dazu. Durch die Fälle kenne ich die neueste Gesetzeslage.“ Auch der Dank der Klienten tue gut. Als ihr eine Frau Geld zustücken wollte, lehnte sie ab: „Das darf ich nicht annehmen.“ Aber über den großen Strauß selbstgepflückter Wiesenblumen hat sie sich sehr gefreut. ca



Gutes tun mit Gemüse und Obst

10 Jahre „Tafelgärten für die Lüchow-Dannenberg Tafel e. V.“



Mit einem Tag der offenen Tür hat das AWO-Projekt Tafelgärten der AWOCADO Service gGmbH im Juni sein 10-jähriges Bestehen gefeiert. Langzeitarbeitslose oder psychisch erkrankte Menschen sammeln hier bei der Gartenarbeit neue Erfahrungen. Obst und Gemüse werden ausschließlich für die Lüchow-Dannenger Tafel produziert.



AWOCADO
Service gGmbH

100
Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

10 Jahre
Tafelgärten

Wir feiern Geburtstag!

Freitag, den 07.06.2019
11:00 - 16:00 Uhr

AWOCADO Service gGmbH
Tarmitzer Straße 9 in Lüchow

- 🍷 Gartenführungen
- 🌱 Spannende Experimente
- 🍷 Garten-Ratespaß
- 🎭 Grummel-Clown Jobstino
- 👹 Monsterspaß beim Basteln für Kinder
- 🎈 Riesenseifenblasen
- 🎵 Musik
- ☕ Gegrilltes vom Lüchow-Dannenger Tafel e.V.
- ☕ Kaffee, Kuchen und kalte Getränke gegen Spende

Das Team der Tafelgärten
freut sich auf Sie!

Die Tafelgärten luden am 06.06.2019 zu Gartenführungen, spannenden Experimenten, Garten-Ratespaß, Grummel-Clown Jobstino, Monsterspaß beim Basteln für Kinder, Riesenseifenblasen, Musik, Gegrilltem, Kaffee, Kuchen und kalten Getränken ein.

Ein kahler Garten voller Unrat. Das war der Anfang im Februar 2009. Schnell wurde ein Bauwagen angeschafft, eine mobile Toilette aufgestellt. Improvisationstalent war gefragt, denn in dem Projekt sollten ja Menschen einen Platz finden und arbeiten.

Und dann ging es los. Das Gelände einer ehemaligen Gärtnerei wurde beräumt und mit der Zeit in ein blühendes Paradies verwandelt. Heute ist der Garten ein Vorzeigegarten! In den ersten Jahren wurden nicht nur die Gartenstruktur und Beete angelegt, sondern auch nach und nach Gartenmöbel (Tische und Stühle) aus Holz hergestellt, die noch heute genutzt werden. Die heutigen Büroräume standen anfangs noch nicht zur Verfügung, konnten erst im Oktober 2009 bezogen werden. Im April 2010 spendete der Rotary Club Lüchow-Dannenberg zwei Folientunnel, einen dritten im Februar 2017, die von den Mitarbeitenden selber aufgebaut wurden. Das Bewässerungssystem mit Regenwassertanks wurde von den Mitarbeitern und Teilnehmern selbst erdacht, aufgebaut und in den Folgejahren stetig weiterentwickelt. Unterstand und Wege wurden 2015 gepflastert und erleichtern seitdem das Arbeiten.

Jedes Jahr gibt es Vorträge und Schulungen, z.B. zu den Themen biologische Dünung, Anbaumethoden, Ernährung, Erste Hilfe. Alles im Garten wird von den Teilnehmern mit Unterstützung und Anleitung durch die Gärtnerin Kathrin Lokatis und den Zimmerer Steffen Jobst gemacht: Vorbereitung der Beete, Planung der Beetbepflanzung, Vorzucht, Aussaat, Pflege der Beete, Ernte, Kompostieren, biologische Dünung, Bewässerung. Und jedes Jahr werden Osterkörbchen, Adventskränze und -Gestecke sowie Weihnachtsgeschenke in Handarbeit hergestellt. Immer wieder werden auch Nistkästen, Futterhäuschen und Insektenhotels gebaut. Alles wird von den Teilnehmenden selbst geplant und gebastelt.



Foto oben: Dr. Günther Nemetschek, Frank Skirde und sein Team hungrig am Grill. Mitte: Grummel-Clown Jobstino. Unten: Die „AVOCADOS“ bringen ein Ständchen.



So fingen die Tafelgärten im Februar 2009 an: eine kahle Fläche, auf der erst einmal entrümpelt werden musste.



10 Jahre später hat sich das Gelände entwickelt. Gewächshaus und Regenwassertanks sind dazu gekommen.

Nach langer Arbeitslosigkeit neue Erfahrungen sammeln



Neben den fachlichen Kenntnissen in Sachen Gartenarbeit und Gemüseanbau bekommen die Teilnehmer*innen auch Unterstützung bei Bewerbungen und der Arbeitsplatzsuche. Und sie haben hier einen Ort, an dem Sie nach langer Arbeitslosigkeit neue Erfahrungen sammeln können, ihre persönliche Belastbarkeit ausloten und sich wieder an einen strukturierten Arbeitsablauf gewöhnen. Um die psychosoziale Begleitung kümmert sich die Sozialarbeiterin Nadine Hartmann.

Tag der offenen Tür: Das machen wir mal wieder



Am Tag der offenen Tür ließen viele Gäste sich durch den Garten führen, rätselten an Duft- und Fühlstationen, genossen Kaffee und Kuchen in entspannter Atmosphäre: Samtgemeindebürgermeister Hubert Schwedland und Lüchows Bürgermeister Manfred Liebhaber; vom Landkreis Lüchow-Dannenberg die Abteilungsleiterin Susanne Lüth-Künzel sowie vom Jobcenter Manfred Fritsch, Monika Muchow und Herbert Benda. Aus Lüneburg war u. a. der Regionsvorsitzende Achmed Date gekommen. Auch Nachbarn, Freunde und Verwandte von Mitarbeiter*innen und Teilnehmenden genossen die Gartenatmosphäre und kamen beim Auftritt der AWOCADOS voll auf ihre Kosten: Kathrin Lokatis und Nadine Hartmann fetzten mit ihren Rock und Pop-Hits über Gurke, Paprika und Forke über die imaginäre Bühne. Großartig!

Für zehn Jahre sehr gute Zusammenarbeit dankte Dr. Günther Nemetschek, 1. Vorsitzender des Tafelvereins Lüchow-Dannenberg. Er ließ es sich nicht nehmen, leckere Würstchen für alle zu grillen. Das Fazit von Frank Skirde, Bereichsleiter der AWO in Lüchow: „Super! Tag der offenen Tür – das machen wir mal wieder!“



Bestaunen der Jungpflanzen im Folientunnel.

Jede Menge Kohlrabi, Kräuter, rote Beete, Süßkirschen und mehr als 4.100 kg Tomaten, 2.800 kg Zucchini, 6.200 kg Äpfel sowie tausende Kopf Salat wurden seit 2009 geerntet, rund 1.100 Basilikumtöpfe gezogen und mehr als 600 Adventskränze gebunden. Dies ist nur eine kleine Auswahl der frischen Bio-Produkte, die von den Teilnehmenden in den Tafelgärten für die Lüchow-Dannengerger Tafel erzeugt werden.

Das Projekt Tafelgärten der AWOCADO Service gGmbH wird vom Jobcenter und vom Landkreis Lüchow-Dannenberg finanziert. Es war zunächst auf 20 Teilnehmer ausgelegt, seit 2010 können 25 mitmachen.

AWOCADO ist ein Tochterunternehmen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und mit seinen Angeboten (Beratung, Qualifizierung, Beschäftigung) in den drei Landkreisen Lüneburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg tätig.

Wer in Lüneburg die zentrale Rufnummer der AWO wählt oder eine Mail an info@awo-lueneburg.de schickt, der landet erst einmal bei Bettina Ziehe und Elena Neuwirth. Sie sind im Zentralen Sekretariat des AWO Regionalverbands Lüneburg / Uelzen / Lüchow-Dannenberg e. V. die Kommunikationsschnittstelle nach innen und nach außen.

Bettina Ziehe und Elena Neuwirth sind unterschiedliche Charaktere und auf ganz unterschiedlichen Berufswegen zur AWO gekommen. In der „Schaltstelle“ in der Käthe-Krüger-Straße 17, gleich neben dem Büro des Geschäftsführers, bilden sie aber ein unschlagbares Team. Bettina Ziehe hat es nach dem Abitur zunächst nach Berlin gezogen. Hier hat sie studiert und eine Ausbildung als Buchhändlerin absolviert. Nach der Familienphase und Tätigkeiten in anderen Unternehmen kam sie vor 10 Jahren zur AWO. Dass sie so lange bleiben würde, war nicht abzusehen. Aber, „hier wird es nie langweilig, die AWO ist immer in Bewegung und damit kann auch ich mich hier immer weiterentwickeln. Das gefällt mir“, sagt Bettina Ziehe über ihren Job.

Es sind die klassischen Sekretariatsaufgaben, die hier erledigt werden: der tägliche Postein- und Ausgang der Verwaltung in Papier und elektronisch, sowie die Zuarbeit für Geschäftsführer Günter Wernecke, denn beide sind auch Assistenz der Geschäftsführung. Wenn Anzeigen geschaltet werden, geht dies über den Tisch von Bettina Ziehe. Sie kümmert sich inhaltlich um die „digitale

Öffentlichkeitsarbeit“, pflegt das Intranet und das Intranet und hält den Kontakt mit dem Dienstleister, der für das Technische zuständig ist.

Elena Neuwirth hat nach der Schule Hotelfachfrau gelernt und sich dann außerhalb Lüneburgs den Wind um die Nase wehen lassen. So kommt es, dass sie einen Großteil ihres (Berufs-) Lebens in den besten Hotels dieser

ge Aufgabe, dass immer genügend Glückwunschkarten für die Mitgliedsjubiläen und Briefmarken vorhanden sind, erledigt sie zuverlässig.

Was macht die Arbeit bei der AWO so besonders, haben wir Bettina Ziehe und Elena Neuwirth gefragt. Beide sind sich einig: Die Arbeit ist abwechslungsreich, kein Arbeitstag ist wie der andere. Es gibt immer wieder neue Projekte, neue Anforderungen. „Ganz besonders in unserer Arbeit bei dem Wohlfahrtsverband Arbeiterwohlfahrt ist aber, dass wir beim Kontakt mit Hilfesuchenden, die sich an die AWO wenden, viel Intuition und Fingerspitzengefühl brauchen. Welche Hilfen braucht der Mensch, der bei uns anruft? Wir müssen sehr aufmerksam sein, flexibel im Geist, die richtigen Fragen stellen und wissen, wo die richtigen Ansprechpartner sitzen, auch außerhalb der AWO“, sagt Bettina Ziehe. Für Elena Neuwirth, die einen Sohn im Kindergartenalter hat, ist noch ein weiterer Punkt sehr wichtig: „Was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht, klappt das hier bei der

AWO sehr gut. Wenn es zu Hause mal brennt, wird hier flexibel und kreativ reagiert. Das gibt Sicherheit – ich komme deswegen jeden Tag gerne ins Büro!“

Von den Vorteilen der Vereinbarkeit von Job, Familie und anderen Dingen profitiert auch Bettina Ziehe. Sie betreibt neben ihrer Teilzeittätigkeit bei der AWO eine Yogaschule. Und wenn man im AWO-Verbandssekretariat mal ganz genau hinschaut, dann kann man das Gefühl bekommen, dass ein Frauenteam und Yoga irgendwie gut für das Betriebsklima sind.

Vorgestellt

Elena Neuwirth (re.) und Bettina Ziehe (li.) sind beim AWO Regionalverband Lüneburg / Uelzen / Lüchow-Dannenberg e. V. die Kommunikationsschnittstelle nach innen und nach außen.



Welt verbracht hat, u. a. in Hamburg und in der Hafenstadt Portsmouth an der Südküste Englands. Seit Ende 2017 ist sie bei der AWO beschäftigt. Neben der beschriebenen Sekretariatsarbeit unterstützt sie das Verbandssekretariat, hält Kontakt zu den ehrenamtlichen Ortsvereinsvorsitzenden sowie anderen Verbandsgremien und pflegt die Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung, kurz ZMAV. Sie koordiniert außerdem die Prüf- und Untersuchungstermine im Rahmen der Arbeitssicherheit für mehrere Standorte der AWO in Lüneburg. Auch so eine kleine, aber immens wichti-



Von links nach rechts: Ria Salig, Tatjana Kromer, Eva Sponholtz

30 Jahre Jugendmigrationsdienst

Der JMD berät seit 1989 in Lüneburg junge Menschen mit internationaler Geschichte. Die Arbeit hat sich stetig gewandelt und neuen Herausforderungen angepasst. Seit mehr als 20 Jahren sind Tatjana Kromer, Ria Salig und Eva Sponholtz das Team.



Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



1989 startete der AWO Kreisverband Lüneburg in zwei Büros mit dem bundesgeförderten Beratungsangebot „Jugendgemeinschaftswerk“ (JGW) für junge Spätaussiedler*innen zwischen 12 und 27 Jahren. Beraten und begleitet wurde in allen Alltagsthemen und bei migrationsspezifischen Konflikten in Familie, Schule etc. und beim Umgang mit Behörden. In Mädchen- und Jungengruppen wurde gekocht, gebastelt, am Computer gearbeitet, interkulturelles Theater gespielt, im Chor gesungen, Ausflüge gemacht. Auch organisierte Ferienfreizeiten gab es, z.B. in das damalige AWO-Freizeitheim in Fleeth/Mecklenburg-Vorpommern. Das JGW hat sich über die Jahre dynamisch an die Bedarfe der jungen Menschen angepasst.

Seit **1996** kooperiert das JGW (heute JMD) mit der Georg-Sonnin-Schule/BBS II in Lüneburg. Es begleitet, berät und unterstützt Lehrkräfte und Schüler*innen bis heute engagiert und erfolgreich bei der Durchführung der Deutschlernklassen.

2004: Aus Jugendgemeinschaftswerk (JGW) wird Jugendmigrationsdienst (JMD). Mit der Umbenennung erweiterte sich die Zielgruppe des Beratungsdienstes. Allen jungen zugewanderten Menschen, egal welcher Nationalität, die einen gesicherten Aufenthalt in Deutschland hatten, standen fortan Hilfe und Unterstützung im JMD bereit. Auch für andere Einrichtungen war der JMD als migrationsspezifische Beratungsstelle da.

Kompetent in Interkultureller Öffnung der Gesellschaft

Ebenfalls in **2004** begannen die Mitarbeiterinnen, sich im Bereich interkultureller Öffnung der Gesellschaft weiterzubilden. Seitdem bietet der JMD für Behörden, Institutionen u. a. das Training zur Unterstützung der individuellen und strukturellen interkulturellen Öffnung der Gesellschaft an.

Mit dem Zuwanderungsbegrenzungs-gesetz und der Bildung der Arge (jetzt Jobcenter), änderte sich **2005** die inhaltlich Arbeit erneut. Jetzt gab es Sprachangebote für alle Menschen mit internationaler Geschichte, nicht wie bisher nur für Spätaussiedler*innen. Der JMD flankierte die Sprachkurse als pädagogische Begleitung.

2006 wurden alle AWO-Migrationsberatungsangebote (JMD und Migrationsberatung für Erwachsene - MBE) in der Altstadt, Auf dem Meere 41, gebündelt. Dort arbeitete der JMD Hand in Hand eng mit der Beratungsstelle für erwachsene Zugewanderte (MBE) zusammen.

2007 – 2010 wurde aus diesem Team heraus das nachhaltige Konzept „Motivierende Vielfalt - ausbildungsorientierte Elternarbeit“ entwickelt und an zwei Lüneburger Hauptschulen durch die MBE-Mitarbeiterin (Tanja Geilert) durchgeführt. Dieses Konzept hat sich in den Folgejahren in der Region etabliert und das heutige Angebot der Sprach- und Kulturmittler*innen hervorgebracht.

Ab 2011 wuchs das Interesse europäischer Mitbürger*innen, sich beruflich in Deutschland zu engagieren. Eine neue Zielgruppe für den JMD kam hinzu.

Seit 2012 gibt der Landkreis Lüneburg jährlich Mittel für das Projekt der Sprach- und Kulturmittler*innen in der Region. AWO und Lebensraum Diakonie e. V. teilen sich diese Aufgabe kooperativ.

Seit Februar **2014** steht AWOSOZIALE Dienste gGmbH als Standortpartner für das landesgeförderte Elternprojekt ELTERN TALK der niedersächsischen Landesstelle Jugendschutz bereit. In diesem Projekt sollen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz z. B. in Sachen Medienkonsum, Ernährung, Rechte etc. gestärkt werden. Der JMD übernimmt hier die Funktion der finanziellen Sicherung, die Begleitung von Moderator*innen und die Unterstützung der Regionalbeauftragten in diesem Projekt.

2015 wurde das Migrationszentrum Auf dem Meere räumlich aufgelöst. Das Team wechselte an den Standort Bei der St. Lambertikirche 12 in Lüneburg. Die Arbeit des JMD änderte sich erneut gravierend. Durch den zahlreichen Zuzug geflüchteter Menschen aus insbesondere Syrien und Irak gab es erheblichen gesellschaftlichen Druck, die jungen Menschen in angemessene Angebote zu führen. Diese entwickelten sich allerdings erst allmählich, die jungen Menschen mussten trotzdem aufgefangen werden. Besonders die psychosoziale Begleitung dieser stark belasteten jungen Menschen stand im Focus. Vor Sorge um verbliebene Angehörige fiel es ihnen schwer, in



Tanja Geilert

der Schule oder im Sprachkurs dem Unterricht zu folgen. Auch freiwillige Unterstützer aus der Bürgergesellschaft benötigen für ihre Ehrenamtstätigkeit die Unterstützung der Migrationsdienste.

Seit August **2018** ergänzt eine neue Kollegin – Constanze Redeleit – das Team. Sie arbeitet im bundesmittelgeförderten Präventionsprogramm „Respekt Coaches“ gemeinsam mit den Schulen. Das Ziel ist, Jugendliche vor Radikalisierung zu schützen, sie als mündige, demokratisch gebildete Menschen zu stärken.

Zuverlässig und sicher durch personelle Kontinuität

2019: Die Arbeit des JMD hat sich in den letzten dreißig Jahren stetig gewandelt und den neuen Herausforderungen angepasst. Das Team des JMD – Tatjana Kromer, Ria Salig und Eva Sponholtz – arbeitet seit mehr als 20 Jahren in diesem Bereich zusammen und steht



Constanze Redeleit

für Zuverlässigkeit und Sicherheit. Im Zeitalter der Projektierungen und des schnellen Wandels ist diese Kontinuität bemerkenswert.

Es bleibt spannend und abzuwarten, wie sich dieser Dienst in den nächsten Jahren weiterentwickelt und mit welchen neuen gesellschaftlichen Herausforderungen er zu tun haben wird.

- Der JMD ist wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert.
- Die vielfältige Migrationsarbeit der AWO hat sich in den letzten vier Jahren auch auf die Sozialräume ausgebreitet.
- Finanziert wird sie von Bund, Land und zeitweilig auch den Kommunen.

Kontakt

Jugendmigrationsdienst Lüneburg
AWOSOZIALE Dienste gGmbH

Bei der St. Lambertikirche 12
21335 Lüneburg

Telefon: 0 41 31 / 699 658-12 / -14 / -23

E-Mail: migration@awosozial.de



UN-Kinderrechtskonvention in Leichter Sprache

AWO veröffentlicht Broschüre

2019 ist ein Jahr der Menschenrechte. In diesem Jahr feiern die Kinderrechtskonvention ihren 30. und die Behindertenrechtskonvention in Deutschland ihren 10. Geburtstag. Anlässlich dieser Jubiläen veröffentlicht der AWO Bundesverband und das Bundesjugendwerk der AWO die Übersetzung der Kinderrechte in Leichter Sprache.

Dazu der AWO Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler: „Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Der Kampf um und für Kinderrechte treibt die Arbeiterwohlfahrt seit vielen Jahren an. Unsere Gründerin Marie Juchacz wusste aus eigener Erfahrung, wie wichtig Kinderrechte sind. Sie setzte sich ihr ganzes Leben für diese ein. Seit 30 Jahren gibt es die weltweit geltende Kinderrechtskonvention. Es ist wichtig, dass Kinder ihre Rechte und auch Erwachsene die Rechte von Kindern kennen. Wir freuen uns daher sehr, dass wir durch die Übersetzung der Kinderrechtskonvention in Leichte Sprache dazu beitragen, dass mehr Kinder und erstmals auch Menschen mit Lernschwierigkeiten Zugang zur Kinderrechtskonvention haben.“

Auch für das Bundesjugendwerk der AWO ist die Übersetzung der Kinderrechte eine wichtige Voraussetzung dafür, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre Rechte wahrzunehmen und durchzusetzen. „Nur wer seine Rechte kennt und mit ihnen vertraut ist, kann selbstwirksam für sich und dann auch für andere eintreten“ sagt Jan Sörnsen, Geschäftsführer des Bundesjugendwerks. Die Übersetzung fördere die Eigenständigkeit von Kindern und Jugendlichen und schaffe Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander. „Jeder Mensch hat das Recht, gehört zu werden und für die eigenen Bedürfnisse einzutreten“, so Sörnsen weiter.



In Deutschland engagieren sich viele Menschen für Kinderrechte und arbeiten daran, dass diese im Kinderalltag gelebt werden. Deswegen unterstreicht Wolfgang Stadler: „Wir hoffen, dass die Kinderrechtskonvention in Leichter Sprache viele Impulse zur Förderung, Wahrung und des Schutzes von Kinderrechten unterstützt. Wir wünschen uns, dass diese von vielen Verbänden, Initiativen und Institutionen als Instrument der inklusiven Menschenrechtsbildung eingesetzt wird, damit Deutschland kinderfreundlicher wird; damit Kinder ihre Rechte kennen und diese auch einfordern können. Aus diesem Grund setzt sich die AWO seit langer Zeit aktiv dafür ein, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern.“

Die Übersetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Leichter Sprache kann kostenlos unter werbung@awo.org unter Angabe der gewünschten Menge bestellt werden (Bestellnummer: 12107). Versandkosten werden in Rechnung gestellt. Unter www.awo.org kann die Broschüre heruntergeladen werden.

Demokratie heißt: Hinsehen und Gesicht zeigen

AWO-Seminar zum Umgang mit rassistischen Parolen

Wie geht man mit rassistischen Parolen um? Mit dieser Frage haben sich Haupt- und Ehrenamtliche der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e. V. in einem Seminar beschäftigt. Unterstützt wurden Sie dabei von Ruben Obenhaus von der Mobilen Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus für Demokratie.

Menschenverachtende Einstellungen und Vorfälle gehören mittlerweile zum Alltag. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Mitglieder der AWO werden damit konfrontiert. „Es sind oft nicht die krassen Konfrontationen, eher subtile Äußerungen. Aber auch denen wollen wir begegnen. Mit Blick auf unsere Grundwer-

te und unsere Überzeugungen finden wir uns mit Menschenverachtung, Rassismus, Antisemitismus und Homophobie nicht ab. Sie gefährden die Demokratie“, sagt der AWO-Regionsvorsitzende Achmed Date.

Sich unbeirrt für die Demokratie einsetzen

Rechtspopulismus, rassistische Äußerungen oder verallgemeinernde Herabwürdigungen zu erkennen, das ist in der Regel nicht schwer. Sie nicht unwidersprochen stehen zu lassen ist eine größere Herausforderung. Welche Gegenstrategien man anwenden und wie man handeln kann, dazu entwickelten die Seminarteilnehmenden Lösungen: Durch gezieltes Nachfra-

gen Widersprüche aufzeigen, nicht auf Provokationen eingehen, sondern mit der Realität argumentieren und sich positionieren. „Sich das bewusst zu machen und zu trainieren, hilft“, so die Sozialpädagogin Theresa Nau, die im ProAktivCenter der AWOCA-DO Service gGmbH arbeitet. Sie ist sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen sicher: „Die Gleichwertigkeit von Menschen wurde und wird bei uns in der AWO niemals in Frage gestellt. Und wir haben Vorbilder in unserer 100-jährigen Geschichte, die sich – auch gegen Widerstände – unbeirrt für die Demokratie eingesetzt haben.“

Wir in der AWO haben eine Haltung, das stärkt uns und bestimmt unsere tägliche Arbeit.“



Teilnehmer des Workshops Demokratie am 24. Mai 2019 im kaffee.haus Kaltenmoor

AWO-Preisrätsel

Gesucht wird der Name des Mannes, der von 1984 bis 1992 Kreisvorsitzender der AWO Lüneburg/Lüchow-Dannenberg war. Er entwickelte die AWO im haupt- und ehrenamtlichen Bereich weiter und initiierte u. a. die Gründung neuer AWO-Ortsvereine. Der Gesuchte war von außerdem von 1969 bis 1983 und von 1986-1987 Bundestagsabgeordneter. Er engagierte sich auch für die plattdeutsche Sprache und wurde 2001 zum ersten ehrenamtlichen Plattdeutschbeauftragten der Stadt Lüneburg benannt. 1992 erhielt er mit der Marie-Juchacz-Plakette die höchste Auszeichnung, die die AWO zu vergeben hat.



Foto: LZ-Archiv

Die Lösung bitte bis zum **30. September 2019** mit dem Stichwort „AWO-Preisrätsel“ einsenden an:
AWO-Zeitung / Redaktion
Käthe-Krüger-Straße 17, 21337 Lüneburg
oder per E-Mail an preisraetsel@awo-lueneburg.de



1. Preis

Ein Essen mit Freunden! 1 Gutschein für vier Personen für das „Arabische Buffet“ im kaffee.haus Kaltenmoor, Lüneburg

2. - 4. Preis

je eine AWO-Armbanduhr



5. Preis

1 Gutschein für zwei Personen für den Mittagstisch im Haus „Zum Hägfeld“, Lüneburg

6. - 10. Preis

je eine AWO-Baumwolltasche



Mitmachen dürfen alle: Mitglieder der AWO und solche, die es noch werden wollen, Mitarbeiter/innen, Freiwillige, Freunde und Sympathisanten. Wir wünschen viel Glück!

Auflösung des Preisrätsels aus der AWO-Zeitung Ausgabe 1/2019:

Die richtige Lösung lautete: Lotte Lemke

Gewonnen haben: Gutschein Arabisches Buffet „kaffee.haus“: A. Potchul, Lüneburg; Gutschein Mittagstisch „Zum Hägfeld“: Gitte Deutschmann, Uelzen; AWO-Armbanduhr: S. Salzwedel, Lüneburg; AWO-Baumwolltasche: Rüdiger John, Lüneburg; Birte Twesten-Stuike, Wittorf; Martin Fink, Bardowick; Justus König, Lüneburg; Kirstin Bunk, Lüneburg; H. Salzwedel, Lüneburg; Susanne Albers, Hohnstorf/Elbe.

Gut zu wissen...

Redaktionsschluss für die 3. Ausgabe 2019 ist der 25. Oktober 2019. Veranstaltungshinweise und Termine bitte an die Redaktion der AWO-Zeitung.

Ihre Meinung ist gefragt! Haben Sie Fragen oder Anregungen zur AWO-Zeitung, freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung unter redaktion@awo-lueneburg.de.

Impressum AWO Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V.

Erscheinungsweise: dreimal im Jahr mit einer Auflage von jeweils 1.000; die Zeitung wird kostenlos an Mitglieder und politisch Verantwortliche verteilt. Im Abo ist die AWO-Zeitung zum Jahrespreis von 10,- € (gegen Vorkasse, incl. Porto) erhältlich.
Redaktion: Hiltrud Lotze (v.i.S.d.P.)

Herausgeber: AWO Regionalverband Lüneburg/Uelzen/Lüchow-Dannenberg e.V., Käthe Krüger Str. 15, 21337 Lüneburg; Der Vorstand; Vorsitzender: Achmed Date, Bleckede
Telefon 04131/75960 · Fax 04131/759613
E-mail: lotze@awo-lueneburg.de
Internet: www.awo-lueneburg.de

Spenden zugunsten der AWO-Zeitung erbitten wir unter dem Stichwort „Zeitung“ an die AWO, Kto: 48405 bei der Sparkasse Lüneburg (BLZ: 240 501 10) – eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung wird umgehend zugesandt.



Seenotrettung im Mittelmeer

AWO unterzeichnet offenen Brief an die Bundeskanzlerin



Die Crew der Aquarius bei einem Rettungseinsatz im Mittelmeer (Foto: Anna Psaroudakis/SOS MEDITERRANEE)



Die Aquarius ist auf dem Weg ins Mittelmeer, um in Seenot geratene Flüchtlinge zu retten (Foto: AWO International)

Bei dem Versuch, europäischen Boden zu erreichen, ertrinken immer noch Tausende von Menschen im Mittelmeer, so schätzen die Vereinten Nationen. Die politische Ausgangslage ist seit langem unverändert. Die EU hat nach wie vor keine Verteilungsquoten und kein geregeltes Aufnahmesystem. Italien lässt Seenotrettungsschiffe nicht in sichere Häfen einlaufen, immer wieder muss im Einzelfall eine Lösung gefunden werden. Deswegen haben sich schon im April 2019 der AWO Bundesverband e. V., AWO International e. V. und weitere namhafte Verbände und Organisationen mit einem offenen Brief an die Bundeskanzlerin gewandt:

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

in den vergangenen Wochen hat Deutschland gemeinsam mit anderen europäischen Staaten immer wieder Menschen aufgenommen, die im Mittelmeer aus Seenot gerettet wurden. Wir sehen dieses Engagement und begrüßen es, dass die Bundesrepublik bei anderen EU-Mitgliedstaaten für einen Verteilmechanismus für diese Menschen wirbt.

Wir, die Unterzeichnenden, setzen uns auf unterschiedliche Weise für eine menschenrechtsbasierte, solidarische Flüchtlingspolitik ein – als Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, humanitäre Hilfsorganisationen, Seenotrettungsorganisati-

onen, Kommunen, Gewerkschaften, zivilgesellschaftliche Bewegungen und lokale Bündnisse.

Wir sind erschüttert angesichts der gegenwärtigen europäischen Politik, die immer stärker auf Abschottung und Abschreckung setzt – und dabei tausendfaches Sterben billigend in Kauf nimmt. All diese Menschen haben Schutz und eine menschenwürdige Zukunft für sich und ihre Familien gesucht.

Die Pflicht zur Seenotrettung ist Völkerrecht und das Recht auf Leben nicht verhandelbar. Diese Verantwortung trifft in erster Linie die EU und ihre Mitgliedstaaten;

sie müssen eine völkerrechtsbasierte Seenotrettung auf dem Mittelmeer gewährleisten. Sie haben sich auch dazu verpflichtet, Schutzsuchenden Zugang zu einem fairen Asylverfahren zu gewähren. Für all dies sind wir gemeinsam mit zehntausenden Menschen in den vergangenen Monaten bundesweit auf die Straße gegangen.

Dass zivile Helfer*innen kriminalisiert werden, die der unentlassenen Hilfeleistung der europäischen Staaten nicht tatenlos zusehen wollen, ist ein Skandal. Diese Politik muss beendet werden, denn sie bedroht nicht nur das Leben von Menschen, sie setzt auch unsere eigene Humanität und Würde aufs Spiel. Und sie beschädigt das Vertrauen in den Rechtsraum und die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten. Daher bedarf es einer Neuausrichtung der deutschen und europäischen Politik.

Wir wenden uns an Sie als eine Kanzlerin, die in einem kritischen Moment einen Entschluss gefasst hat, europäisch zu handeln. Die folgenden Maßnahmen weisen aus unserer Sicht Wege aus der derzeitigen humanitären Katastrophe und der politischen Krise. Jetzt, kurz vor den Europawahlen 2019, sind sie wichtiger denn je.

1. Notfallplan für Bootsflüchtlinge

Die Bundesregierung verhandelt bereits mit anderen europäischen Staaten über ein Verteil- und Aufnahmeverfahren (Relocation) für im Mittelmeer gerettete Flüchtlinge. Mehrere europäische Staaten sollen sich mit der EU-Kommission zusammenschließen und unter Koordination des Asylunterstützungsbüros EASO die Menschen unter Anwendung der Humanitären Klausel der Dublin-Verordnung nach einem vorher festgelegten Schlüssel verteilen. Den Schutzsuchenden muss nach Anlandung in einem sicheren europäischen Hafen eine menschenwürdige Aufnahme und Zugang zu einem fairen Asylverfahren gewährt werden. Der Europäische Flüchtlingsrat hat dazu einen praktikablen Vorschlag gemacht.¹ Wir appellieren an Sie, schnellstmöglich einen solchen Notfallplan für Gerettete und andere über das Mittelmeer ankommende Schutzsuchende umzusetzen.

¹ Relying on Relocation: ECRE Proposal for a Predictable and Fair Relocation following Dis-embarkation, 25.01.2019 www.ecre.org/relying-on-relocation-ecre-proposal-for-a-predictable-and-fair-relocation-following-disembarkation/

2. „Sichere Häfen“ ermöglichen

Wir bitten die Bundesregierung, aufnahmebereiten Kommunen in unserem Land die freiwillige Aufnahme von zusätzlichen Schutzsuchenden in einem europäischen Relocation-Verfahren zu ermöglichen. Zahlreiche deutsche Städte und Gemeinden haben sich in den vergangenen Monaten zum „Sicheren Hafen“ erklärt und ihre Aufnahmebereitschaft signalisiert. Für sie muss eine Möglichkeit geschaffen werden, über ihre Aufnahmepflicht gemäß Königsteiner Schlüssel hinaus, zusätzlich freiwillig Schutzsuchenden aufzunehmen – entweder auf Grundlage bestehender oder neuer rechtlicher Regelungen.

3. Keine Rückführungen nach Libyen

Die EU und die Bundesrepublik müssen das Non-Refoulement-Gebot als zwingendes Völkerrecht achten und umsetzen. Wir bitten Sie, dieses Gebot deutlich gegenüber anderen Staaten zu verteidigen. Das Verbot der Zurückweisung in eine Bedrohungssituation verlangt, dass gerettete Menschen an einen sicheren Ort evakuiert werden. Einige der südlichen Mittelmeeranrainer bemühen sich Asylsysteme aufzubauen. Aufgrund der fehlenden rechtsstaatlichen Garantien kann ein sicherer Ort bis auf weiteres jedoch nur in der EU liegen.

Nach Libyen zurückgebrachte Menschen sind systematisch Folter, Versklavung und Gewalt ausgesetzt, wie Sie aus UN- und Botschaftsberichten wissen. Dementsprechend darf es keine Zurückführung nach Libyen geben. Daraus ergibt sich auch, dass die Bundesregierung und die EU jede Unterstützung und Ausbildung der sog. libyschen Küstenwache einstellen müssen. Diese fängt fliehende Menschen erwie-senermaßen auf hoher See ab und bringt sie mit Gewalt nach Libyen zurück. Auch andere Staaten dürfen nicht dabei unterstützt werden, Schutzsuchende Menschen abzuwehren, in Gefahr zurückzudrängen oder unter unmenschlichen Bedingungen festzuhalten.

Wir richten diese Forderungen an Sie und werden uns auch künftig mit aller Kraft für politische Lösungen einsetzen, die von Humanität geleitet sind.

Hochachtungsvoll

kaffee.haus

K A L T E N M O O R



Veranstaltungen August / September

Dienstag, 06.08.2019 • 15.00 – 18.00 Uhr Café Digital

Hier stehen Ihnen internetfähige Laptops und ein Drucker zur Verfügung und jemand, der Ihnen bei Fragen zu helfen versucht.



Samstag, 24.08.2019 • 19.00 Uhr Claus Cajon and the Couchpotatoes*

Mit halfplugged-Potato-Rock-Pop-Cover-Versionen nimmt die Band das Publikum mit auf ihre musikalische Couch in heimeliger Wohnzimmeratmosphäre.



Samstag, 31.08.2019 • 14:30 Uhr Bunte Kaffeetafel Kaltenmoor



Bei diesem Picknick unter freiem Himmel – organisiert von der AWO und der katholischen Kirchengemeinde im Zentrum St. Stephanus – spielt der syrische Musiker Fahed Chughri. Sein Repertoire besteht sowohl aus klassischer arabischer Musik als auch aus internationalen Popsongs. Er lebt seit 2 Jahren in Deutschland.

Dienstag, 03.09.2019 • 15.00 – 18.00 Uhr Café Digital

Hier stehen Ihnen internetfähige Laptops und ein Drucker zur Verfügung und jemand, der Ihnen bei Fragen zu helfen versucht.

Sonntag, 15.09.2019 • 15.00 Uhr Tandera Theater mit „Alberta geht die Liebe suchen“*

„Das Schönste am Frühling ist die Liebe!“ sagt Mama Maus, „sie macht, dass dein Herz Purzelbäume schlägt.“ Das hört sich gut an, findet die kleine Maus Alberta und beschließt, sich auf den Weg zu machen, um die Liebe zu suchen. Aber wo könnte die sein? Vielleicht unten auf der Erde? Nein, da würde man ja drauf treten. Oder oben auf dem Baum? Nein, da würde sie ja herunterfallen. Zum Glück trifft Alberta auf Fred, einen kleinen Mäuserich. Die beiden beschließen, zusammen zu suchen ...



Sonntag, 22.09.2019 • 15.00 Uhr Dia-Vortrag

mit Maren Rama und Dr. Friedhelm Marciniak über ihre Reise mit dem Rad von Lüneburg nach Palermo



... und eine neue Kunstaussstellung: Gegensätze

Schauen Sie sich im Kaffeehaus an, wo der Lüneburger Hobbyfotograf Karsten Schulte überall „Gegensätze“ entdeckt hat! Ob es Schiffe bei der Kieler Woche sind, die Leuphana neben einer Ex-Kaserne, oder, oder, oder...



... und außerdem: Jeden Mittwoch 12.00 – 14.30 Uhr Arabisches Mittagsbuffet



Jeden letzten Freitag im Monat

Internationales Frauenfrühstück des Migrantenern- netzwerkes Lüneburg



Donnerstag, 29.08.19 • 18.00 Uhr kaffee.haus-Gespräche

Austausch und Input zu Migration, Integration, Zuwanderung von der Migrationsberatung im Landkreis Lüneburg

Übrigens:

Wir haben zu jeder Veranstaltung ein entsprechendes themen- oder länderbezogenes Speisenangebot für Sie vorbereitet!

* Eintritt frei! – Spende erbeten

kaffee.haus
K A L T E N M O O R

Betriebsferien vom 08. bis 26.07.2019

St. Stephanus-Passage 13
21337 Lüneburg

Tel. 04131-2204722
kaffeehaus@awocado-service.de

Öffnungszeiten außerhalb der Veranstaltungen:
Mo - Fr 9 - 15 Uhr

Kontakte / Rat & Hilfen

AWO Ortsvereine

Lüneburg

Vorsitzender: Kalle Gienke ☎ 0 41 31 / 5 76 79

Adendorf

Stv. Vorsitzender: Ulf Gerhardt ☎ 0 41 31 / 765 79 77

Stützpunkt Bardowick

Martin Fink ☎ 0 41 31 / 12 18 94

Mechtersen

Vorsitzende: Ingrid Böhring ☎ 0 41 78 / 12 96

Bleckede

Vorsitzender: Achmed Date ☎ 0 58 52 / 5 87

Bad Bevensen

Vorsitzende: Birgitt Sörnsen ☎ 0 58 05 / 98 18 03

Uelzen

Vorsitzende: Jutta Kalix ☎ 05 81 / 2 10 70 09

Lüchow

Vorsitzende: Gudrun Bölte ☎ 0 58 41 / 64 16

Stützpunkt Vögelsen Treffen über Regionalverband

Hiltrud Lotze ☎ 0 41 31 / 75 96 29

Allgemeine Sozialberatung

▶ Adendorf, Alte Schule, Dorfstr. 58a · Di 11.00 – 12.00

▶ Lüneburg, Auf dem Meere 14 · Di 12.30 - 14.30

▶ Bleckede, Breite Str. 39 · Do 9.00 – 11.00

▶ Bad Bevensen Krummer Arm 15*

▶ Uelzen Lindenstraße 20*

* Termine nur nach Vereinbarung ☎ 0171 – 342 03 06
oder per E-mail: sozialberatung@awo-lueneburg.de

Unabhängige Erwerbslosenberatung

▶ Lüneburg, Bülows Kamp 35 (Buslinie 5014)
Di 8.30 – 12.30; Fr 8.30 – 13.30

▶ Lüneburg, St. Stephanus Passage 15 (Bus 5011+5014)
Mi 15.30 – 18.30

▶ Dahlenburg, Dannenberger Str. 20 · Mi 9.00 – 12.00

▶ Lüchow, Badestraße 1 · Mo 09:00 – 12:00

Do 09:00 – 12:00 und 12:30 – 15:30

☎ 0151 – 10 55 92 63 oder per E-mail:
erwerbslosenberatung@awo-luechow-dannenberg.de

▶ Dannenberg, Schlossgraben 3
Mo 13.30 – 16.30 Uhr und Mi 09.00 – 12.00 Uhr

☎ 0151 – 10 55 92 63 oder per E-mail:
erwerbslosenberatung@awo-luechow-dannenberg.de

Soziale Schuldner- und Insolvenzberatung

▶ Lüneburg, Bülows Kamp 35*

*Termine nur nach Vereinbarung ☎ 0171 – 3 42 03 06
per Post: Postfach 11 40, 21301 Lüneburg
per E-mail: inso@awo-lueneburg.de

Selbsthilfegruppen für Suchtkranke

▶ Lüneburg – Wicherngruppe (AWO Ortsverein Lüneburg)
Mo. 19:00 · Lerchenweg / Ernst-Braune-Straße
☎ 0 41 31 / 5 76 79

▶ Dahlenburger Gruppe, Mo 19.00
Dannenberger Str. 20, ☎ 0160 / 7 25 80 29

▶ Bleckeder Gruppe, Mi 18.30
Breite Str. 39, ☎ 0160 – 99 82 13 95

Kurberatung für Familien, Mütter, Väter und Kinder

▶ Lüchow Terminvergabe unter ☎ 0151 – 10 55 92 63
per E-mail: kurberatung@awo-luechow-dannenberg.de

▶ Lüneburg Terminvergabe Do 9:00 bis 10:00
unter ☎ 0 41 31 / 75 96 16 oder
per E-mail: kurberatung@awo-lueneburg.de

AWO-Seniorenhilfen / Hausnotruf

Lüneburg, Bleckede, Bad Bevensen, Uelzen

☎ 0 41 31 / 75 96 18

Persönliche Hilfen für Jugendliche, Familien und Erwachsene – AWOSOZIALe Dienste gGmbH

Lüneburg, Adendorf, Dahlenburg,
Dannenberg, Lüchow ☎ 0 41 31 / 86 29 80

Berufshilfen für Jugendliche und Erwachsene, Kinderbetreuung und Schulbegleitung

AWOCADO Service gGmbH

Lüneburg, Lüchow, Uelzen

☎ 0 41 31 / 872 23 33

E-mail: info@awocado-service.de

www.awocado-service.de

Kinder- und Jugendreisen, Sprachferien

Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen

info@dein-jugendwerk.de oder ☎ 05 11 / 495 21 75

www.dein-Jugendwerk.de

Jugendmigrationsdienst

☎ 0 41 31 / 69 96 58 – 12 / 14 / 23

Migrationsberatung für Erwachsene und Flüchtlingssozialarbeit

☎ 0 41 31 / 4 09 00-12

Diese Übersicht bildet nur einen Teil der Angebote ab. Informationen zu weiteren Hilfen erhalten Sie beim AWO Regionalverband unter ☎ 0 41 31 / 75 96 – 0 oder per E-mail: info@awo-lueneburg.de